Erscheint jeden Freitag

Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372

Telephon Nr. 626-30

Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.

Abonnement halbj. 45 Kč.

28. Tischri 5692
9. Oktober 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 43

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Inhalt:

Neuerlicher bedeutender Stimmenzuwachs

Fast 10.000 Stimmen der Jüdischen Partei in Prag

Prag. Bei den am 4. Oktober stattgefundenen Wahlen in die Prager Orts-Ausschüsse hat die Jüdische Partei einen neuerlichen großen Erfolg errungen. Trotz der erhöhten Wählerzahl und dementsprechend größeren Wahlziffer hat sie ihre Positionen in Inner-Prag und Karolinental (je zwei Mandate) behauptet und ein neues Mandat in Weinberge gewonnen. Als Mandatare der Jüdischen Partei wurden Artur Kauders, Jakob Reiss, Emil Rosenberg, Dr. Artur Heller und Max Epstein gewählt.

Aus der folgenden Tabelle ist der Stimmenzuwachs in den einzelnen Stadtteilen ersichtlich:

	1927	27. IX. 1931	4. X. 1931
Prag I.—VII.	4320	4135	4412
Lieben	178	245	482
Vysočany	43	50	—
Karolinenthal	730	730	995
Žižkov	466	543	635
Weinberge	1486	1681	1915
Vršovice	166	241	—
Nusle	107	118	—
Branik	23	35	—
Smichov	399	403	444
Košiře	26	44	—
Břevnov	19	35	—
Bubeně-Dejvice	248	447	531
	8205	8707	9414

Der Zuwachs beträgt 707 Stimmen, genauer, da in 6 Bezirken überhaupt keine jüdische Liste war, sodaß diese Stimmen (523) bei der Zuwachsberechnung mitgezählt werden müssen, 1230; die Gesamtzahl jüdischer Stimmen in Groß-Prag beträgt sonach 9937.

Unsere Vertreter in den Ortsausschüssen

Artur Kauders ist im Jahre 1876 geboren und schloß sich sehr früh der zionistischen Bewegung an. Seit dem Jahre 1921 gehört er ununterbrochen der Stadtvertretung in Prag an und war in einer Reihe wichtiger Kommissionen tätig. Er ist Vizepräsident des Jüdischen Nationalrats, Mitglied der Kultusgemeinderepräsentanz, Vizepräsident der Chewra Kadischa, Mitglied der politischen Reichskommission der Zionistischen Organisation, Exekutive-Mitglied und Finanzreferent der Jüdischen Partei, Mitbegründer der jüdischen Fürsorgezentrale, Mitglied des Gremialrats des Prager Handelsgremiums usw., usw. und bekleidet eine Reihe zionistischer Funktionen. An der Seite Dr. Singers war er einer der ersten, der in unermüdlicher Tätigkeit für den Ausbau des jüdischen Nationalrats sorgte.

Jakob Reiß ist im Jahre 1883 geboren. Vom Jahre 1899 bis 1905 Mitglied der Zionistischen Landesexekutive in Galizien und Mitarbeiter der poalezionistischen Zeitschrift „Der jüdische Arbeiter". Später betätigte er sich in Wien eifrig an der zionistischen Arbeit. In der Tschechoslowakei nahm er hervorragenden Anteil an der Gründung der Poale Zion, und an den Arbeiten der Liga für das arbeitende Erez Israel. In die Prager Kultusgemeinderepräsentanz wurde er im Vorjahre als Vertreter der Poale Zion gewählt.

Emil Rosenberg ist im Jahre 1873 geboren und gehört seit dem Jahre 1897 als äußerst verdienstvolles und beliebtes Mitglied der Karolinenthaler Stadtvertretung an. Er ist Vizepräsident der Karolinenthaler Kultusgemeinde und Mitglied der verschiedenen Steuerkommissionen. Eine Reihe jüdischer Vereine erfreut sich seiner zielbewußten Mitarbeit.

Dr. Artur Heller ist im Jahre 1891 geboren und gehört seit dem Jahre 1908 der Poale Zion an. Neben seinem ärztlichen Berufe betätigte er sich auch literarisch; es erschienen von ihm: „Meister Unruhig", ein Roman, und ein Gedichtband „13 Gedichte und 7 Federzeichnungen". Als Uebersetzer übertrug er Vanderveldes „Vollkommene Ehe" ins Tschechische. Er ist führender Mitarbeiter einer Reihe jüdisch-kultureller und sozialer Vereine.

Max Epstein ist im Jahre 1884 geboren und gehört seit einer Reihe von Jahren dem Vorstand der Weinberger Kultusgemeinde an. In einer Reihe wichtiger jüdisch-sozialer Vereine ist er führendes Mitglied. Er gehört zu den gründenden Mitgliedern des jüdischen Vereins in den Weinbergen.

Prakt'scher Anschauungsunterricht

Epilog zum Fall Horák.

Von zwei Ereignissen war unsere jüdische Welt in dieser Woche beherrscht, vom Mordprozeß Horák und von dem großen Sieg, den die Jüdische Partei in den Gemeindewahlen neuerlich errungen hat. Beide Ereignisse sind bedeutsam und höchst lehrreich für uns; es gibt mehr als eine Beziehung, welche diese beiden, äußerlich gesehen, recht weit auseinander liegenden Ereignisse miteinander verknüpft.

Ueber den Schwurgerichtsprozeß Horák haben wir bereits in unserer letzten Nummer ausführlich berichtet; wir haben offen gesagt, was der Ausgang dieser Gerichtsverhandlung für uns Juden bedeutet: die Erkenntnis, daß das jüdische Leben im Gefühlsurteil des Volkes weniger wiegt als ein anderes Menschenleben.

Man braucht nur das Gedankenexperiment zu machen und zu fragen, wie es ausgefallen wäre, wenn ein Jude die Rolle Horáks gespielt hätte und wenn die Ermordeten Nichtjuden gewesen wären. Die Antwort liegt auf der Hand.

Es ist ein Grundsatz menschlicher Gesittung, fast könnte man sagen, ihre stärkste Säule, daß ein jedes Menschenleben gleich heilig ist; das ist der Kern der Humanitätslehre, welche Präsident Masaryk sein ganzes Leben lang vertreten hat, das ist das Fundament der großen Ethik Immanuel Kants und es ist auch die Quelle aller Demokratie.

Vielleicht liegt der Ursprung dieser sittlichen Erkenntnis im Erlebnis des Todes; die Gleichheit aller Menschen dem Tode gegenüber gebiert folgerichtig den Gedanken von der Gleichheit in der Schätzung alles menschlichen Lebens.

Der Ausgang des Prozesses Horák hat bewiesen, daß dieses Fundament menschlicher Gesittung den Juden gegenüber keine Geltung hat. Es ist das offenbar durchaus nicht selbstverständlich, daß das Leben eines Juden genau so viel wert ist, als jedes Menschenleben; es ist und war nicht selbstverständlich, daß der Schmerz einer jüdischen Mutter genau so weh tut wie der Schmerz anderer Menschen-Mütter . . .

Allein es handelt sich ja nicht nur um das Urteil in diesem Prozesse; fast ist die Reaktion der Oeffentlichkeit auf den Ausgang dieses Prozesses noch bedeutsamer.

Es hat sich durchaus kein Entrüstungssturm erhoben, im großen und ganzen fand das Urteil die Billigung der Majorität des Volkes.

Ein treffendes Bild dieser Wirkung malt die tapfere und ehrliche „Přitomnost":

„Das Urteil darf nicht kritisiert werden, dagegen muß die Art, wie die Oeffentlichkeit und die Presse das Urteil aufgenommen haben einer Kritik unterzogen werden. Ein Teil der Oeffentlichkeit hat den Mord an den Juden als einen Bestandteil des Nationalismus betrachtet, ein anderer wieder hielt es für politisch nicht angebracht, sich wegen eines Mordes an Juden zu exponieren. Es gibt Journalisten, die, ehe sie darüber schreiben mußten, die Nase aus dem Fenster steckten, um zu schauen, ob auf der Straße keine antisemitische Strömung vorherrsche, und danach haben sich die Feiglinge gerichtet. Es gibt auch Journalisten, die sich zuerst fragten, ob Stříbrný nicht etwa Nutzen daraus ziehen würde, wenn sie den Judenmord verurteilten. Ein solches Beispiel der Feigheit bot das „České Slovo". Der Angeklagte wurde nicht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, sondern deshalb, weil es nach der bekannten demagogischen Art gewisser Blätter an das patriotische Gefühl appelliert hatte. Unserer Meinung nach hätte Horák gerade deshalb verurteilt werden sollen. Hätte Horák den Juden nur das Gold geraubt, wäre er sicher verurteilt worden; weil er aber die Juden auch ermordet hatte, wude er freigesprochen, denn darin sahen viele eher einen erleichternden, als einen erschwerenden Umstand."

Die „Prager Presse", das offiziöse Organ unseres Außenministers, schwieg sich vollkommen aus.

Die offizielle „Československá Republika" hat sich zwar ebenfalls eines Kommentares enthalten, brachte dagegen eine seltsame Darstellung des Tatbestandes, welche den wirklichen Zeugenaussagen nicht entsprach.

Das „České Slovo" aber schrieb:

Horák habe unter der Kriegspsychose gehandelt. Er habe die sieben Juden im Krieg getötet. Man könne nicht diesen Einzelfall aus der während des Krieges vorgekommenen Menge solcher Fälle herausgreifen und nach zehn Jahren individuell urteilen. Die Prager Geschworenen hätten mit Recht das freisprechende Urteil gefällt; sicher hätten sie die Inkompetenz der Friedensnormen gefühlt, wo es sich darum handelt, über den Krieg zu urteilen. Das Gefühl der Gerechtigkeit habe sich bei ihnen geregt; sie hätten nicht einen Einzigen verurteilen wollen, der schon durch seine zehnjährige Erinnerung an dieses traurige Kriegserlebnis genug bestraft sei. In diesem Fall müsse der Schmerz zweier Mütter zurücktreten, so wie der Schmerz der sieben Millionen Mütter gefallener Soldaten habe zurücktreten müssen.

Die nationaldemokratische Presse schrieb überhaupt keinen Kommentar, brachte aber die Berichte mit solchen Titeln versehen, daß man ihre Zufriedenheit mit dem Urteil erkennen konnte.

Der „Expreß", der freilich konfisziert wurde, hat sich überhaupt gewundert, wie eine solche Angelegenheit überhaupt noch einmal vor Gericht kommen kann.

Nur zwei Tagesblätter haben deutlich eine kritische Stellung angenommen: das „Rudé Právo", das Blatt der Kommunisten, bei denen freilich in erster Reihe der Umstand eine große Rolle spielt, daß sich das Urteil gegen die herrschende Klasse ausnützen ließ, und das „Právo Lidu", das Organ der ČSD., welches schrieb:

„Als Kläger ist auch die Ehre des Staates und die Ehre der Armee aufgetreten. Der Staatsanwalt hatte recht, als er sagte, die Angelegenheit sei eine europäische Angelegenheit, die Kulturwelt verfolge sie aufmerksam, um zu erfahren, ob die Prager Geschworenen Sinn für Gerechtigkeit hätten. Vor den Geschworenen stand nicht nur der ehemalige Korporal, sondern alle, die sich heute auf die damalige Disziplinlosigkeit der Soldaten, auf die Sonderstellung der Legionäre ausreden, um den Mangel an Mut einzugestehen. Man kann nicht glauben, daß der gewalttätige Tod der sieben Juden, der sieben tschechoslowakischen Staatsbürger, als eine unscheinbare Sache oder gar als eine verdienstvolle patriotische Tat betrachtet wird. Es ging bei dem Prozeß um die Ehre des Staates, um die Ehre der Armee, um die Reinheit des Befreiungskampfes. Der Spruch der Prager Geschworenen hat diese Ehre beschmutzt."

Ebenso hat auch das deutsche sozialdemokratische Organ, der „Sozialdemokrat", energisch gegen das Urteil protestiert.

Wie verhielten sich aber die liberalen, die judenfreundlichen Blätter, die Organe der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, welche ja in Wahlaufrufen ihr jüdisches Herz entdeckt und den Kampf gegen den Antisemitismus auf ihre Fahne geschrieben hat? Vorerst Schweigen; ein Schweigen der Verlegenheit. Er später, als die jüdische und die sozialdemokratische Presse energisch gegen das Urteil aufgetreten war, eine Reihe kritischer Glossen, die jedoch der Judenfrage aus dem Wege gingen.

Der „Rozvoj", das Organ der tschechojüdischen Assimilanten, hat den Horákprozeß nur mit einigen Zeilen registriert; über die Freisprechung Horáks ist er überhaupt zur Tagesordnung übergegangen. Er hatte nämlich mit Wichtigerem seine Spalten zu füllen: Kampf gegen eine selbstbewußte jüdische Politik in den Kommunalverwaltungen und Vorschub für den Stimmenfang der nichtjüdischen Parteien.

Diesmal hatten freilich die Lockungen der antijüdischen Judenparteien aller nationalen und sozialen Couleurs wenig Erfolg. Der Horák-Prozeß war ein zu grandiöser Anschauungsunterricht, den hier die Wirklichkeit zur richtigen Zeit erteilte. Man sah einmal wieder ganz deutlich die Wahrheit unserer Stellung zur Judenfrage; man erkannte: die Juden sind wahrhaft in größerer Not, als alle anderen Bevölkerungsschichten oder Interessengemeinschaften. Ihr Leben wiegt leichter; ihr Hab und Gut ist Zugriffen viel mehr ausgesetzt; ihrer kulturellen Interessen nimmt sich niemand an. Gibt es in solcher Zeit — und diese Zeit wird noch lange nicht vorübergehen — für einen aufrechten Juden einen anderen Weg, als zu seinem Judentum zu stehen? Gibt es irgendeine politische Sorge, die dringender wäre, als die schwere Sorge, die ihm sein Jude-Sein auferlegt? Ist es überhaupt denkbar, in solcher Zeit — selbst wenn jemandem die deutsche Sprache und deutsche Kultur noch so lieb ist — sich auf den Standpunkt zu stellen: Lieber ein deutsches Mandat mehr, selbst wenn es durch einen Juda-verrecke-Mann besetzt wird, als für die Juden zu stimmen?

Dieser Standpunkt widerspricht allzu deutlich der Natur, aber auch der Sittlichkeit, als daß er hätte durchdringen können. Und so ist er auch nicht durchgedrungen. Fast 10.000 Stimmen, fast zwei Drittel aller Prager jüdischen Wähler haben, wenn man auch die jüdischen Stimmen jener Stadtteile hinzuzählt, bei welchen am zweiten Sonntag keine jüdische Kandidatenliste aufgestellt worden war, am letzten Sonntag für die Jüdische Partei gestimmt. Um 50 Prozent ist unsere Stimmenzahl seit den letzten Parlamentswahlen gestiegen. Das ist die Antwort, welche die Juden Prags auf die Fragen gegeben haben, welche der Horák-Prozeß und das Verhalten der Presse aufgeworfen haben.

Zionistische und nichtzionistische Revisionisten

Am 28. und 29. September wurde in Calais anläßlich einer Sitzung des Exekutivkomitees der Union der Zionisten-Revisionisten ein neuer Typus des jüdisch-politischen Menschen ins Leben gerufen: der nichtzionistische Revisionist. Durch den dort gefaßten Beschluß, demzufolge „die Mitgliedschaft der Union der Zionisten-Revisionisten künftighin nicht auf Schekelzahler beschränkt“ bleiben soll, wird es von nun an dem Belieben eines jeden einzelnen Revisionisten überlassen, sich außerhalb der zionistischen Organisation zu placieren und — ledig aller zionistischen Pflichten — nach eigenem Gutdünken zu schalten. Für diesen neuen Nichtzionisten gibt es keinerlei Verpflichtung für die nationalen Fonde, keine Unterordnung unter die von den wesentlichen Faktoren der Weltpolitik anerkannten Repräsentanten und Organe des jüdischen Volkes. Er ist nicht einmal zu den Leistungen und Bindungen verpflichtet, die der nichtzionistische Teil der Jewish Agency auf sich genommen hat. Er hat sich aber von vornherein die Möglichkeit vorbehalten, durch seine in der zionistischen Organisation verbleibenden Kollegen Kontrolle zu üben über alle jene, die die zionistische Organisation nicht in schwieriger und entscheidender Stunde verließen, die zwar nicht immer das Wort Herzl im Munde führten, dagegen Herzls Hauptschöpfung die Treue bewahrten.

Dieser Zustand ist absurd und demoralisierend; es handelt sich keinesfalls um eine innerrevisionistische Angelegenheit. Wenn auch die Stunde dringendere Beschäftigung für Palästina erheischt, so ist es doch die Aufgabe aller zionistischen Instanzen, sich mit dem in Calais gefaßten Beschluß der Revisionisten, die also wieder einer klaren Entscheidung in der Frage ihrer Haltung zur zionistischen Organisation ausgewichen sind und einer Zwitterlösung zugestimmt haben, die beide in Betracht kommenden Möglichkeiten gestattet, auseinanderzusetzen und wenigstens ihrerseits klare Worte finden.

Die erste praktische Folge dieses revisionistischen Beschlusses ist, daß es für sie nun keinerlei rechtliche Möglichkeiten mehr gibt, die zionistischen Landesverbände zu verlassen. Nach dem Statut der zionistischen Organisation ist diese Möglichkeit nur den zionistischen Sonderverbänden vorbehalten. Es wäre denkbar gewesen, daß die revisionistische Union dann die Stellung eines Sonderverbandes bezogen hätte, was eine Bestätigung seitens der in Betracht kommenden Instanzen der zionistischen Organisation voraussetzt. Als Sonderverbände können aber nur solche Vereinigungen angesehen werden, deren Miglieder ausschließlich der zionistischen Organisation angehören. Dies trifft jedoch nicht mehr auf die revisionistische Union zu.

Wie dem auch immer sei, entscheidender und von größerem Interesse für die zionistische Oeffentlichkeit ist der Umstand, daß die Basis, auf der alle zionistische Arbeit aufgebaut ist, angegriffen, die Quelle, der alle zionistische Kraft entströmt, verschüttet, die Form, die alle Kräfte der jüdischen Renaissancebewegung einigend und schützend zusammengehalten, durchbrochen und zerstört werden soll. Die von Herzl geschaffene zionistische Organisation, die durch über drei Jahrzehnte hindurch trotz aller ihr anhaftenden Mängel das wirksamste Sprachrohr des jüdischen Volkes, ihr tapferster Streiter für Recht und gegen alle Gewalt gewesen, soll nun zersplittert werden. Dieser großen Gefahr gilt es, beizeiten vorzubeugen. Die zionistischen Instanzen haben das Wort!

Gandhi über den Zionismus

London, 1. Oktober. (J. T. A.) Mahatma Gandhi, der geistige Führer Indiens, der gegenwärtig in London zur Teilnahme an der indischen Round Table-Konferenz weilt und heute seinen 62. Geburtstag feiert, gab einem Mitarbeiter des „Jewish Chronicle“ ein Interview, in dessen Verlauf er sich wie folgt über den Zionismus äußerte:

Der Zionismus in seinem geistigen Sinn ist eine erhabene Aspiration, aber der Zionismus, der die Wederbesetzung Palästinas durch Juden zum Ziele hat, übt auf mich keine Anziehung aus. Ich verstehe, fügte Gandhi hinzu, die Sehnsucht des Juden nach Rückkehr in das Land seiner Väter; er kann und soll das tun, soweit sich diese Rückkehr ohne Hilfe englischer oder jüdischer Bajonette vollzieht. Denn in einem solchen Falle würde der Jude, der nach Palästina geht, in vollkommenem Frieden und in Freundschaft mit den Arabern leben. Der wirkliche Zionismus, der in den Herzen der Juden ruht, ist ein Ziel, nach welchem man streben und für das man sein Leben hingeben soll. Ein solcher Zionismus ist die Wohnung Gottes. Das wirkliche Jerusalem ist ein geistiges Jerusalem. Und diesen geistigen Zionismus kann der Jude in jedem Teil der Welt verwirklichen.

Die Absichten des Jerusalemer Großmuften

Jerusalem, 1. Oktober. (J. T. A.) Aus den Kreisen des Großmufti von Jerusalem ist dem Kolonialamt in London der Vorschlag unterbreitet worden, die demnächst ablaufende neunjährige Amtsdauer des Großmufti von Jerusalem als Präsidenten des Obersten Moslemitischen Rates automatisch, ohne daß eine Neuwahl ausgeschrieben wird, zu erneuern, was faktisch bedeuten würde, daß die Verordnung des einstigen High Commissioner Sir Herbert Samuel, wonach der Großmufti lebenslänglich Vorsitzender des Rates bleibt, bestätigt wird. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat das Kolonialamt diesem Vorschlag die Billigung versagt. Es wird erwartet, daß der Wettstreit um das Amt eines Präsidenten des Moslemitischen Obersten Rates, in das 1922 Sir Herbert Samuel den Mufti eingesetzt hat, entbrennen wird.

Auf eine Anfrage der Londoner Jüdischen Telegraphen-Agentur beim Kolonialamt über die Möglichkeit einer Neubesetzung des Postens eines Präsidenten des Obersten Moslemitischen Rates wurde eine nur sehr unbestimmte Antwort gegeben. Aus Kreisen des Kolonialamtes wurde darauf hingewiesen, daß Sir Herbert Samuel in seiner Verordnung vom Jahre 1921 den Mufti zum dauernden Präsidenten des Rates ernannt. Gleichzeitig aber wurde die Möglichkeit eines Wechsels in diesem Amt zugegeben, da Sir Herbert Samuels Verfügung von seinem Nachfolger Lord Plumer als ungeeignet befunden wurde. Lord Plumer hat eine Kommission zur Revidierung dieser Verfügung eingesetzt, insbesondere im Zusamenhang damit, daß die 1926 stattgefundenen Wahlen zum Obersten Moslemitischen Rat durch das Oberste Gericht deshalb annulliert wurden, weil der Mufti die Wahlen in einer Weise leitete, daß sie nur seinen eigenen Zwecken dienten. Infolge der Uneinigkeit in den arabischen Lagern und des Verhaltens des Mufti konnte die Kommission erst 1927 ihre Arbeit beenden. Damals war es die Absicht der Regierung, die Vorschläge der Kommission zu veröffentlichen, um der moslemitischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben diese Vorschläge zu diskutieren. Diese Vorschläge liefen darauf hinaus, die Wahl eines Präsidenten des Moslemitischen Obersten Rates alle neun Jahre neu stattfinden zu lassen. Die Unruhen im August 1929 haben jedoch die Veröffentlichung verzögert. Zuletzt wurde diese Angelegenheit wieder aufgenommen und es wird erwogen, die Vorschläge der Kommission zu verwirklichen und noch in diesem Jahre die Neuwahl des Präsidenten des Obersten Moslemitischen Rates auszuschreiben. Es wird als illegal und als unratsam empfunden, daß die Aemter eines Mufti von Jerusalem und eines Präsidenten des Obersten Moslemitischen Rates in ein und derselben Person vereinigt bleiben.

*

Jerusalem. Gut informierte Kreise wollen wissen, daß die Palästina-Regierung bereits beschlossen habe, die Verordnung des einstigen High Commissioners Sir Herbert Samuel, wonach der Jerusalemer Mufti auf Lebenszeit Präsident des Obersten Moslemitischen Rates sein soll, abzuändern und schon in kurzer Zeit die Wahl eines Präsidenten des Obersten Moslemitischen Rates auszuschreiben. Das bedeutet den Anfang vom Ende der Muftidiktatur über das palästinensische Arabertum. Die Regierung, erklären die informierten Kreise, habe sich zu diesem Entschluß durch die wachsende Opposition gegen die Muftiherrschaft bewogen gefühlt. Der Mufti, dessen Popularität zur Zeit der Palästina-Pogrome Ende August 1929 den höchsten Grad erreicht hatte, fühlte seinen Einfluß auf das Arabertum immer mehr sinken und machte alle Anstrengungen, um sein Ansehen künstlich zu erhalten. Er setzte die pompösen Bestattungen des indischen Führers Mohammed Ali und des Exkönigs Hussein im Jerusalemer Felsendom durch und nützte auch Schaukat Alis Besuch in Palästina zur Befestigung seines Einflusses aus. Aber das Mißtrauen der Bevölkerung in diese Führerschaft wuchs immer mehr an. Die arabische Zeitung „Meraat el Shark“ berichtet, daß die vom Mufti nach Nablus einberufene Konferenz zum Proteste gegen die Waffenlager in den jüdischen Kolonien ein vollständiger Versager war; von 750 eingeladenen Notabeln kamen nur 70, Leute von den Straßen und aus den Kaffeehäusern wurden in den Konferenzsaal gerufen, um den Mißerfolg zu verdecken. Die finanziellen Schwierigkeiten des Obersten Moslemitischen Rates werden auf das Schuldkonto des Mufti gesetzt. Seine Opposition gegen den Landentwicklungsplan gefällt vielen arabischen Führern nicht, die sich von dem Plan eine Besserung der Gesamtlage des Arabertums Palästinas versprechen. Auch die Beamten des Mufti lehnen sich gegen dessen Diktatur auf, und sogar der als Mufti-Freund bekannte Auni Bey Abdul Adi hat sich nach Safed begeben, wo die Opposition gegen den Mufti ihren Sammelpunkt hat, um mit dieser Opposition über die Frage der Entfernung des Mufti von seinen Aemtern zu verhandeln. Ein arabischer Führer erklärte einem Mitarbeiter der hebräischen Zeitung „Doar Hayom“, daß der Einfluß des Mufti endgültig gebrochen sei und daß sein Ausscheiden aus dem politischen Leben unmittelbar bevorsteht. Die Hoffnung des Mufti, daß der jetzige Besuch des Königs Feisal in Palästina seine wankende Stellung in irgendeiner Weise befestigen wird, hat vollkommen fehlgeschlagen. (Jta)

Begrüßung des Präsidenten Sokolow in London

London, 1. Oktober. (J. T. A.) Unter dem Vorsitz von O. E. d'vigdor Goldsmid, Vorsitzenden des Council der Jewish Agency, fand zu Ehren des neugewählten Präsidenten der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, in der Kingsway Hall in London ein Empfang statt, dem etwa 300 bekannte englische Zionisten und Nichtzionisten beiwohnten.

Dr. S. Brodetsky, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, hielt eine große politische Rede, in der er ausführte, der Wechsel in der Regierung des British Empire sei für den Zionismus von großer Bedeutung gewesen. Brodetsky skizzierte die zukünftige politische Arbeit der Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency und berichtete über seine kürzlich stattgefundenen Zusammenkünfte mit dem neuen Kolonienminister Thomas und dem Unterstaatssekretär für die Kolonien Sir Robert Hamilton. Thomas hat bei dieser Gelegenheit erneut seine Sympathie für den Zionismus und seine Ziele Ausdruck gegeben, auch Sir Robert Hamilton habe unzweideutig erklärt, daß ihm der Fortschritt des jüdischen Nationalheims am Herzen liege. Weniger erfolgreich, so führte Dr. Brodetsky weiter aus, war die Zionistische Exekutive in der Angelegenheit der Ueberwindung der Hindernisse, die sich der Erwerbung von Boden für jüdische Kolonisation entgegenstellen.

Präsident Nahum Sokolow, der vom Vorsitzenden d'Avigdor Goldsmid auf die Tribüne geleitet wurde, und dem die Anwesenden eine stürmische Ovation darbrachten, gedachte der Verluste, die die Palästina-Bewegung durch das Ableben von Männern wie Dr. Lee K. Frankel, Nassatissin und Eisenberg erlitten hat, analysierte die Probleme und Schwierigkeiten, vor denen der letzte Zionistenkongreß und die zweite Tagung der Jewish Agency gestanden haben und die zum Teil heute noch bestehen, und appellierte an die Zionisten und an alle Palästina-Freunde, ihre Anstrengungen, Energien und ihren guten Willen auf die Fortführung des Palästina-Werkes zu konzentrieren.

Das poalezionistische Mitglied der Zionistischen Exekutive Berl Locker betonte die große historische Rolle, die der jüdischen Jugend in der zionistischen Bewegung zugewiesen ist. Diese jüdische Jugend, sagte Locker, die die Ideale und Hoffnungen auf eine nationale Emanzipation und eine soziale Regeneration des Judentums verkörpert, steht heute mitten in einer Welt, die von extremistischen Bewegungen beherrscht wird. Diese Bewegungen ziehen die Jugend an. Angesichts der gegenwärtigen, den Juden besonders ungünstigen Verhältnissen in der Welt ist diese Anziehung vor allem auf die jüdische Jugend besonders stark. Locker appellierte an die Führer der Bewegung, der Frage der Einbeziehung großer Massen jüdischer Jugend in die zionistische Bewegung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn diese Jugend soll für jüdische Freiheit kämpfen.

Weizmann-Veranstaltung der Jewish Agency in Berlin

Berlin, 1. Okt. (JTA.) Anläßlich der Anwesenheit von Dr. Chaim Weizmann in Berlin veranstalteten die deutschen Mitglieder der Jewish Agency einen Begrüßungsabend am 11. Oktober bei Kroll, bei dem — da Herr Direktor Oskar Wassermann zurzeit verreist ist — Herr Rabbiner Dr. Baeck den Vorsitz führen wird. Es werden sprechen die Herren: Stadtkämmerer Bruno Asch, Rabbiner Dr. Baeck, Kurt Blumenfeld, Dr. Schmarja Lewin und Dr. Chaim Weizmann.

Norman Bentwich auf den Weizmann-Lehrstuhl

Jerusalem, 4. Oktober. (JTA.) Die hebräische Tageszeitung „Haarez“ teilt mit, daß der bisherige Chef des Justizdepartements der Palästina-Regierung und Oberstaatsanwalt Palästinas Norman Bentwich zum Inhaber des Weizmann-Lehrstuhls für internationalen Frieden an der Hebräischen Universität in Jerusalem ernannt worden ist. Norman Bentwich werde, fügt „Haarez“ hinzu, noch in diesem Winter, spätestens aber im Frühjahr 1932, in Jerusalem eintreffen, um sein neues Amt anzutreten.

Vor der Entscheidung in der Kalenderform-Frage

Berlin, 5. Oktober. (JTA.) Am kommenden Montag, den 12. Oktober, beginnt in Genf die 4. Generalkonferenz des Verkehrs- und Transit-Ausschusses des Völkerbundes. Sie wird als ersten Punkt der Tagesordnung die viel diskutierte Frage der Fixierung des Osterfestes und der Vereinfachung des Kalenders behandeln.

Kelifat in Jerusalem?

Paris, 4. Oktober. (JTA.) Wie die JTA. vor kurzem berichtete, hat Schaukat Ali, einer der Führer der indischen Moslems, bei dem in Nizza lebenden früheren Kalifen der Moslems und früheren Sultan der Türkei Waheed Eddin angefragt, ob er bereit wäre, das Kalifat über die moslemitische Welt, das den Sitz in Jerusalem haben soll, zu übernehmen. Heute teilt die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ mit, daß der Exsultan sich gegenüber Schaukat Ali bereit erklärt hat, das Kalifat zu übernehmen und seinen Sitz nach Jerusalem zu verlegen. Moulana Schaukat Ali, fährt die Zeitung fort, der Führer der Pan-Islam-Bewegung, gegenwärtig Teilnehmer an der indischen Round-Table-Konferenz in London, hat mehrere Monate lang sorgfältig den Boden für die Wiedererrichtung des Kalifats mit dem Sitze in Jerusalem vorbereitet und wird jetzt an die britische Regierung einen formellen Antrag nach dieser Richtung hin stellen. Schaukat Ali wird versuchen, die englische Regierung davon zu überzeugen, daß die Wiedervereinigung von 300 Millionen Moslems unter dem wiedererrichteten Kalifat in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht für Großbritannien von Vorteil sein werde. Schaukat Alis Plan, schreibt „Chicago Tribune“ weiter, begegnet aber noch großen Widerständen; es könne durch ihn nicht allein die indische Konferenz scheitern, sondern auch die unter der Asche schwelende arabisch-jüdische Frage wieder entfacht werden. Schaukat Ali, der zwischen London und Nizza hin und her pendelt, hat an den Großmufti von Jerusalem ein Telegramm gesandt, in dem er ihm mitteilt, daß die Kalifatsangelegenheit gute Fortschritte macht, und ihn bittet, seinen Einfluß dahingehend auszuüben, daß die arabischen Führer in Palästina mit der Parole einer Non-Cooperation mit England so lange warten, bis er, Schaukat Ali, seine Chance bei der englischen Regierung ausgenützt hat. Schaukat Ali möchte auch die jüdischen Widerstände gegen die Errichtung des Kalifats in Jerusalem dadurch überwinden, daß er die arabischen Führer Palästinas zu einer Erklärung veranlaßt, daß die Errichtung des Kalifats von Jerusalem das jüdische Siedlungswerk in keiner Weise berühren werde. Die Errichtung des Kalifats in Mekka, schließt „Chigago Tribune“, würde an der Weigerung Ibn Sauds scheitern, der es nicht dulden würde, daß ein anderer weltlicher Herrscher sich in seinem Territorium aufhält; deswegen wurde Jerusalem als Sitz des Kalifats gewählt.

„Al Carmel“ glaubt es nicht.

Jerusalem, 4. Oktober. (JTA.) Die palästinensisch-arabische Zeitung „Al Carmel“ schreibt: Wir glauben nicht, daß Schaukat Ali die Absicht hat, der indischen Round Table Konferenz vorzuschlagen, daß der Exsultan Waheed Eddin zum Kalifen proklamiert werde und in Jerusalem seinen Wohnsitz nehmen soll. Wir glauben viel eher, daß sowohl Schaukat Ali als auch der Großmufti Hadj Amin Husseini noch nicht die bösen Folgen vergessen haben, die der Versuch, den verstorbenen Hussein zum Kalifen zu proklamieren, gehabt hat. Die Ernennung des Exsultans Waheed Eddin zum Kalifen würde die schärfste Unzufriedenheit des türkischen Volkes, das ihn abgesetzt hat, hervorrufen; dies zu einer Zeit, in der die Araber Palästinas die Sympathie jedes Arabers und Moslems außerhalb brauchen. Wir hoffen, schließt die Zeitung, daß das Ziel der allmoslemitischen Konferenz in Jerusalem lediglich sein wird, die Mittel und Wege zu erörtern, wie man das Heilige Land und die heiligen Stätten des Moslem schützen und die arabische und moslemitische öffentliche Meinung organisieren solle. Wir hoffen, daß König Ibn Saud, der Imam vom Yemen und die türkische Regierung werden eingeladen werden, als die stärksten Mächte des Moslem Vertreter zu der Jerusalemer Moslem-Konferenz zu entsenden.

△ **Weizmann besucht Palästina auf seiner Südafrikareise.** Jerusalem, 4. Oktober. Wie die JTA. erfährt, wird Dr. Chaim Weizmann im Dezember d. J. auf der Reise nach Südafrika, wo er die nächstjährige Kampagne für den Keren Hajessod leiten wird, Palästina besuchen. Seine Ankunft in Südafrika wird in der zweiten oder dritten Feberwoche 1932 erwartet.

△ **Gesetzliche Sabbathruhe in Tel Awiw.** Tel Awiw, 24. September. (JTA.) Der Gemeinderat von Tel Awiw hat einige Verordnungen betreffend die Durchführung der Sabbathruhe erlassen. Im Stadtkreise von Tel Awiw müssen alle Geschäfte und Werkstätten an Sabbath- und Feiertagen geschlossen bleiben. Nur den Restaurants und Gaststätten ist es gestattet, an diesen Tagen Speisen zu verabfolgen, doch müssen die Speisen im Restaurant selbst eingenommen werden.

△ **Abermaliges Ansteigen der Warenpreise in Palästina.** Jerusalem, 5. Okt. (JTA.) Das weitere Sinken der englischen und somit auch der palästinensischen Währung hat ein weiteres Ansteigen der Nahrungsmittel- und Gebrauchsartikelpreise in Palästina zur Folge gehabt. Auch australisches Mehl ist gestiegen, da die Großhändler sich weigern, den Verkauf in Palästina-Währung zu tätigen.

Kommentar überflüssig

Randbemerkungen zu diesen Wahlen.

Der Prager Berichterstatter der „Neuen Freien Presse", Dr. Franz Bacher, gibt bei der Würdigung des Wahlausfalles die folgende Charakteristik der deutschen Nationalsozialisten „Die deutschen Nationalsozialisten darf man programmatisch mit den tschechischen Nationalsozialisten durchaus nicht in einen Topf werfen. Die tschechischen Nationalsozialisten sind eine typische Kleinbürgerpartei mit einem nicht unwesentlichen intellektuellen Anhang, die überhaupt nichts Revolutionäres mehr an sich haben. Während sie schon lange den Antisemitismus so gut wie abgeschworen haben, sind die deutschen Nationalsozialisten mit den reichsdeutschen Hakenkreuzlern ein Herz und eine Seele. Der Judenhaß ist bei ihnen ebenso wie bei ihrer reichsdeutschen Schwesterpartei ein Hauptagitationsmittel."

Mit dieser Partei hat also die D. A. u. W. G. gekoppelt! Man vergleiche diese Sätze mit jenem — übrigens auch von Abg. Dr. Bacher unterschriebenen berüchtigten Wahlaufruf des jüdischen Komitees der D. A. W. G. an die Prager Juden!

✣

In einer der zahllosen Mahnungen der D. A. W. G. an die jüdischen Wähler, hieß es, daß erstere letzteren schließlich die Entscheidung überlassen, wo sie besser aufgehoben wären, in einer großen und mächtigen Partei (D. A. W. G.) oder bei einer bedeutungslosen kleinen Gruppe (Jüdische Partei). Die Wahlen sind vorbei. D. A. W. G. und Jüdische Partei haben je zwei Mandate besetzt; nach dem großen Stimmengewinn der Jüdischen Partei am 4. Oktober sind sie auch beinahe zahlenmäßig gleich stark. Was ist geschehen? Ist die D. A. W. G. zu einer bedeutungslosen Gruppe herabgesunken oder ist die Jüdische Partei nun auf einmal groß und mächtig geworden?

✣

Auch die Kommunisten konnten es sich nicht versagen, einen Juden zur Parade auf ihre Liste zu setzen; er stand an 17. Stelle, der Aermste, und ist durchgefallen. Für die Werbung jüdischer Stimmen spielte er freilich eine wichtigere Rolle als seiner Platznummer entsprochen hätte.

✣

In Inner-Prag ist mit den Reststimmen der D. A. W. G., also zum Großteil jüdischen Stimmen der Listenführer der antisemitischen Wahlgemeinschaft gewählt worden. Knapp vor den Wahlen hat das famose jüdische Wahlkomitee der D. A. W. G. den jüdischen Wählern vorzurechnen versucht, daß das ganze Wahlbündnis mit den Hakenkreuzlern nur die Folge haben werde, daß mit deren Hilfe Mandate der D. A. W. G. gewonnen werden sollen. Selbst wenn dies der Fall gewesen wäre — auch für solche Geschäfte hatten die jüdischen Wähler keinerlei Interesse. Und dies natürlich mit vollstem Recht. Denn solche Geschenke entsprechen keinesfalls ihrer Würde. So aber sind auch diese Hoffnungen und Rechnungskunststücke der D. A. W. G. in die Urnen gefallen.

Der Kuriosität halber sei noch angeführt, daß Dr. O. Hellmich von der D. A. W. G. im „Prager Tagblatt" vom 6. d. M. errechnet, der Stimmenzuwachs der Jüdischen Partei in Karolinenthal stamme von den Hakenkreuzlern!

✣

Die „Selbstwehr" brachte in der Wahlzeit einen Aufruf, in dem auf den Umstand hingewiesen wurde, daß die einzelnen wahlwerbenden nichtjüdischen Parteien ihre Liebe zu den Juden bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste nicht so deutlich zum Ausdrucke gebracht haben, wie man es bei ihrer Vorliebe für jüdische Stimmen hätte erwarten können.

Dadurch sah sich die D. A. W. G. gekränkt und sandte mit Berufung auf den § 19 des Preßgesetzes eine Berichtigung ein, in der sie sieben ihrer jüdischen Kandidaten namentlich anführte, auf die die Feststellung, daß sie „weder als Listenführer, noch an aussichtsreicher Stelle" aufgestellt worden sind, nicht zutreffe. Von diesen sieben „Kandidaten jüdischen Glaubens" sind fünf (lies und sprich fünf) durchgefallen!

✣

Lehrreich ist auch die Kandidatur Doktor Reiners, des Kampfführers der Tschechojuden. Herr Dr. Reiner ist ein erbitterter Feind einer selbständigen jüdischen Politik. Bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit versucht er der für ihn erreichbaren jüdischen Oeffentlichkeit dazulegen, daß auch die nichtjüdischen Parteien jüdische Vertreter in die öffentlichen Körperschaften entsenden und es darum ganz überflüssig, wenn nicht gar schädlich sei, wenn sich die Juden um diese ihre Interssen selbst bekümmern. Herr Dr. Reiner ist Mitglied der tschechischen nationaldemokratischen Partei. Dreimal wurde er von ihr bei den Gemeindewahlen in die Stadtgemeinde den jüdischen Wählern als Kandidat repräsentiert: Das erstemal reichte seine Stelle noch aus, um ihm ein Ersatzmandat zu verschaffen. Das nächste Mal langte es schon nicht einmal mehr dazu und diesmal prangte sein Namen an dreißigster Stelle! Wobei noch zu bemerken ist, daß die Nationaldemokraten vierzehn Mandate besetzen konnten.

✣

In manchen Prager Stadtteilen haben die jüdischen Wähler fast ausnahmslos für die Jüdische Partei gestimmt. So wurden in Lieben 428 Stimmen für die Jüdische Partei abgegeben, also fast ebensoviel, als es dort überhaupt wahlberechtigte Juden gibt. Auch in Karolinenthal, wo 2221 Juden-Seelen wohnen, die über zirka 1000 wahlberechtigte Stimmen verfügen, erreichte die Jüdische Partei 995 Stimmen.

Im großen und ganzen ist die Jüdische Partei in Prag nicht weit davon entfernt, sich in ihrer politischen Tätigkeit auf zwei Drittel der Prager Judenheit stützen zu können.

Gibt es in Polen einen Numerus Clausus?

Seitens polnischer Universitätskreise wird gerne im Auslande das Gerücht kolportiert, es gäbe an den polnischen Universitäten keinerlei Aufnahmebeschränkungen, die sich gegen die jüdischen Studenten richten. Die große Anzahl der im Auslande studierenden Juden sei des öfteren vornehmlich auf den Umstand zurückzuführen, daß dort das Studium leichter sei. Dieses simple Märchen — wir erinnern bloß daran, unter welch großen materiellen Opfern und ärmlichen Verhältnissen das Groß der ausländischen jüdischen Studenten hier seinen Studien obliegt, welche Schwierigkeiten ihnen seitens der Behörden bereitet werden, welche große sprachliche Hindernisse überwunden werden müssen u. dgl. mehr — wird auch bereits hierzulande öfters vorgebracht. Wir sind in der Lage, eine Statistik über die heurigen Aufnahmen von Studenten an den beiden polnischen medizinischen Fakultäten Warschau und Wilna zu veröffentlichen, die, mögen nun die Motive, welche die polnischen Universitäten in ihrer Aufnahmspolitik leiten, wie immer beurteilt werden, wenigstens die Tatsachen klarstellen, das heißt also, eine deutliche Antwort auf die Frage geben, ob es in Polen einen Numerus Clausus gibt oder nicht:

Warschau:

	Gesamtzahl	Polen	Juden
Aufnahmsgesuche	510	130	380
Aufgenommen wurden:	130 (25.9%)	100 (76.9%)	30 (7.8%)

Wilna:

	Gesamtzahl	Polen	Juden
Aufnahmsgesuche	298	118	180
Aufgenommen wurden	120 (40%)	90 (76.3%)	30 (16.6%)

Diese Statistik zeigt also klar, daß in Warschau von polnischen Aufnahmsgesuchen 76.9%, von jüdischen aber bloß 7.8%, in Wilna von polnischen Aufnahmsgesuchen 76.3%, von jüdischen nur 16.6% günstigt erledigt wurden.

Das jüdische Wissenschaftliche Institut in Wilna

Seit wenigen Jahren besteht, in Wilna gegründet, über alle europäischen Länder verbreitet, mit einem Zentralkomitee in Wilna, einer Auslandszentrale in Berlin, mit Spezialkomitees in Amerika, in Frankreich, in England und seit kurzem auch in Zürich, das Jüdische Wissenschaftliche Institut. Seine Aufgabe ist, die in den Gemeinden, besonders des alten Rußland, in Archiven, in gedrucktem und ungedrucktem Material zerstreuten Denkmäler jüdischer Wissenschaft, jüdischer Geschichte, jüdischer Volkskunde zu sammeln, zu bearbeiten und der jüdischen Gesamtheit zugänglich zu machen. Bereits sind mehrere hervorragende, in der wissenschaftlichen Welt innerhalb und außerhalb des Judentums als hochbedeutsam anerkannte Werke erschienen, und ein Stab tüchtiger Gelehrter ist an der Arbeit, weiteres zu veröffentlichen. Zu solcher Arbeit braucht es bedeutende Mittel. Es ist gelungen, das Interesse der jüdischen Welt dafür zu gewinnen. Dem Kuratorium des Instituts gehören Persönlichkeiten von Weltruf an wie: Eduard Bernstein, Simon Dubnow, Albert Einstein, Sigmund Freud, Moses Gaster, Dawid Simonsen, Bernhard Wachstein. Spezielle Propagandakomitees sind in Amerika und in den europäischen Ländern bemüht, den Kreis der Mithelfer und Förderer zu erweitern.

Nun hat das Zentralkomitee des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts den Schriftsteller Herrn Moses Zimmermann-Eros nach der Tschechoslowakischen Republik delegiert, um der jüdischen Oeffentlichkeit nähere Auskunft über dieses wichtige jüdisch-nationale Werk zu erteilen und um Unterstützung zu bitten. Der Ruf ergeht an jeden, dem die Wissenschaft des Judentums, dem die jüdische Vergangenheit, die Entwicklung und Förderung der von so vielen Gefahren umdrohten jüdischen Zukunft am Herzen liegt. Wir wollen hoffen, daß auch in der Tschechoslowakei der Ruf des Instituts gebührendes Gehör finden wird.

Wie wir hören, besteht die Absicht, auch in der Tschechoslowakei eine Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts in Wilna ins Leben zu rufen.

* **Geheimrat Bertold Timendorfer gestorben.** In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober verstarb in Berlin Geheimer Justizrat Berthold Timendorfer im Alter von 78 Jahren. Geheimrat Berthold Timendorfer wurde 1853 in Rosdzin (Oberschlesien) geboren und lebte seit 1882 als Rechtsanwalt in Berlin. Von 1898 bis 1924 war er Großpräsident des deutschen Distriktes des Unabhängigen Ordens Bnei Brith. Bei der Niederlegung seines Amtes i. J. 1924 äußerte sich die Verehrung und Dankbarkeit der Logen für ihren langjährigen Großpräsidenten darin, daß sie ihn zum Ehren-Großpräsidenten des deutschen Distriktes der U. O. B. B. erwählten.

Ein Porträt Georg Brandes'

Von S. Meisels.

Henri Nathansen, der erfolgreiche dänische Dramatiker, war jahrzehntelang mit Georg Brandes eng befreundet. Der Altersunterschied zwischen dem berühmten Gelehrten und dem rühmlichst bekannten Schriftsteller war groß, dennoch war das Freundschaftsverhältnis nicht etwa wie eines zwischen Lehrer und Schüler, wobei der eine verehrend hinaufblickt und der andere milde sich herabläßt. Nathansen und Brandes standen wie zwei Ebenbürtige zueinander, sie gingen nicht einen gemeinsamen Weg, sondern sie kamen sich auf verschiedenen Wegen mit Zuneigung und Wohlwollen entgegen; ihre Freundschaft beruhte auf gegenseitiger Achtung und bedingungsloser Aufrichtigkeit. Mit viel Verehrung, aber bei weitem mit mehr Aufrichtigkeit hat nun Henri Nathansen in einem lesenswerten Buche „Jude oder Europäer" (Verlag Rütten und Loening, Frankfurt am Main 1931) das Bild seines verewigten großen Freundes gezeichnet. Nathansen wollte von Brandes ein einheitliches, von allen Seiten abgerundetes Bild geben, allein der gedoppelte Eifer, womit das Porträt hergestellt wurde, hat ein Doppelgesicht zutage gefördert, ein klar sichtbares und ein dunkel verschwommenes, je nachdem die Verehrung oder die Aufrichtigkeit den Pinsel führte. Gleichwohl ist es dem Verfasser gelungen, den inneren Zwiespalt seines Helden zu ergründen und aufzuzeigen, wie der Europäer in Brandes den Juden in ihm unterdrückte und wie zugleich der Europäer Georg Brandes ungeachtet seines Europäertums in Geist und Herz Jude blieb. Gerade Henri Nathansen, der dänische Schriftsteller und nationale Jude (Nathansen ist Zionist) und dazu der langjährige Freund des berühmten Literaturforschers, war wie kein zweiter dazu berufen, das Porträt von dem Europäer und Juden Georg Brandes zu zeichnen.

Es ist leicht, Brandes dem Europäer gerecht zu werden. Wie sehr Georg Brandes von dem europäischen Geist durchtränkt, wie innig er mit dem geistigen Leben Europas verwachsen war, das beweisen seine Werke. Brandes suchte die geistige Welt Europas, in der er heimisch war, in voller Klarheit zu erfassen und bis zur Vergegenwärtigung zu veranschaulichen. Er kannte den Wellengang der Tage, die er schilderte, und den Leistungswillen der Schaffenden, deren Porträts er zeichnete. Er war unerschöpflich im Auffinden der verborgensten Zusammenhänge zwischen den Geistesströmungen einer Epoche, mochte sie ein kurzes Jahrzehnt oder ein volles Jahrhundert umfaßt haben. Er war unermüdlich im Aufsuchen jeglichen geistigen Saatkorns, mochte es in einem nahen Kulturzentrum oder irgendwo in einem entligenen Europawinkel gestreut worden sein. Scharfsichtig wie Lynkeus beobachtete Brandes den Lauf der Geistesströme oder die Laufbahn der Geisteshelden, und gleichsam ein literarischer Leverrier entdeckte er so manches Dichtergestirn, noch bevor es sichtbar am Literaturhimmel erschien. Wiewohl ein Mittler fremder Geisteswerte, liegt doch viel Eigenschöpferisches in Brandes' Werken. Jedes seiner Werke enthält neben dem Literaturgeschichtlichen ein Stück europäischer Geistesgeschichte; und das eben gibt seinen Werken eine außerordentliche Kraftfülle. Brandes ist durch alle Bezirke europäischer Geistigkeit geschritten, er hat alle Strömungen im geistigen Europa nach ihren Breiten und Längen durchquert; aus den vielen literarischen Wanderfahrten hat er jenen Geist heimgebracht, den man gemeinhin europäisch nennt.

In voller Deutlichkeit steht also das Bild des europäischen Schriftstellers Georg Brandes vor uns. Aber undeutlich und nahezu verschwommen ist der Schattenriß von Georg Brandes dem Juden. Brandes hat sein Judentum nicht verleugnet, aber er stand ihm fremd gegenüber. Heim und Umwelt und wohl auch der eigene Wille hatten nichts dazu getan, jüdisches Selbstbewußtsein in ihm zu erwecken. Brandes war kein selbstbewußter Jude, aber so ganz und gar nicht Jude war er denn doch nicht. Den Beweis hierfür findet man in zahlreichen Aeußerungen und Briefstellen, die uns Henri Nathansen mitteilt. In Stunden stiller Besinnungen mochte er wohl seine Zugehörigkeit zum Judentum tief innerlich empfunden haben, denn nicht selten, ja sogar oft genug kommt der Jude in ihm zum Durchbruch. Wenn er einmal scherzend äußert: „Ich bin der einzige Nichtjude in ganz Dänemark", und ein andermal bitter erklärt: „Ich fühle mich nur dann als ein Jude, wenn ich ein Jude geschimpft werde", so sind diese Worte sicherlich nicht wörtlich zu nehmen. Im Gegenteil, gerade solche Aeußerungen beweisen, daß er sich innerlich mit seinem Judentum beschäftigte, daß er sich mit ihm auf seine Art auseinandersetzte.

Unter allen Literaturgattungen die einzige, die Brandes nicht liebte, war die Gattung: Ghettogeschichte, er nannte sie „Juderei". Er haßte den dänischen Schriftsteller M. A. Goldschmidt, weil er Ghettoromane schrieb. Auch Henri Nathansen, der jüdische Dramen und Novellen geschrieben hat, machte er gelegentlich die „Juderei" zum Vorwurf. Als jedoch Freund Nathansen, wegen dieses Vorwurfes ein wenig verstimmt, ihm sein neuestes Buch „Aus Hugo Davids Leben" nicht zuschickt, da braust Georg Brandes auf und richtet an Nathansen die nachstehenden Zeilen: „Aber, lieber Nathansen, glauben Sie, daß ich Monomane bin? Halten Sie mich im Ernst für außerstande, ein Buch anzuerkennen, weil jüdische Persönlichkeiten darin vorkommen? Der Kaufmann von Venedig? Nathan der Weise? Alexander Dumas' Femme de Claude? gar nicht zu reden von Berthold Auerbachs Spinoza und unzähligen Büchern jüdischer Schriftsteller? . . . Was in aller Welt habe ich gesagt oder getan? Im Scherz sagte oder schrieb ich — wer erinnert sich an dergleichen? — das Wort ‚Juderei', als ich den Titel des Buches sah, und das soll gestraft werden?" — Da kann man doch zwischen den Zeilen etwas Jüdisches herauslesen!

Brandes jüdische Natur konnte nicht auf die Dauer eingedämmt werden; sie war stark genug, immer wieder durchzubrechen und sich in dem Besten und Edelsten auszuwirken, was Brandes gewollt und geschaffen hat. In der Physiognomie Brandes', so schreibt Nathansen, waren Züge von der Natur des altjüdischen Weisen — von dem Glauben an die Macht der Wahrheit und Gerechtigkeit. Dieses Urteil des Freundes wird durch viele deutlich wahrnehmbare Züge im Leben und in den Werken Brandes' vollauf bestätigt. Sein Ringen um Freiheit, seine Arbeit für Recht und Gerechtigkeit, sein mannhaftes Eintreten für die Verfolgten und Unterdrückten in Ost und West, kurz, sein ganzes ethisches Wollen wurde aus der Quelle seines jüdischen Gemüts gespeist. Jahrzehntelang wirkte dieses geistige Erbe unbewußt in ihm, allmählich aber trat dies auch über die Schwelle seines Bewußtseins. In den letzten Jahren seines Lebens kam er dem Judentum näher, brachte er den Strebungen und Bewegungen ein stärkeres Interesse entgegen. Nichts aber ist für Brandes den Juden so bezeichnend wie folgende Tatsache. Als Achtzigjähriger veröffentlichte Brandes eine Schrift über „Jesus", worin er, wie so manche vor ihm, die historische Existenz Jesu leugnet. Ueber den Beweggrund zur Abfassung dieser Schrift gibt er in einem ausführlichen Schreiben Auskunft. Darin heißt es: „Ich wünsche, ein Buch zu machen, welches zeugt, daß das Neue Testament Dichtung und Jesus eine erdichtete Persönlichkeit ist. Nicht in der Absicht, Menschen ihren Glauben zu rauben — was untunliche und unnütze Arbei wäre — sondern um wissenschaftlich nachzuweisen, daß die Juden keine Persönlichkeit gekreuzigt haben können, die nicht existiert hat, — ein Aberglaube, der den Haß und die Grausamkeit der ganzen Welt auf das Haupt eines unschuldigen Volkes herabgerufen und es für Jahrtausende rechtlos, friedlos und heimatlos gemacht hat." Das Buch über Jesus war also von Brandes als eine Art von Abwehrschrift gedacht. Nun war es ja freilich eine Abwehr mit untauglichen Mitteln, aber immerhin, die Absicht war löblich.

P. G. Farneri:

Genfer Briefe

II.

Irak, Syrien . . . und weiter?

Der letzten Tagung der Mandatkommission, von Juni dieses Jahres, sowie den soeben abgeschlossenen Tagungen des Rates und der Generalversammlung des Völkerbundes, kommt eine historische Bedeutung zu. In diesen Tagungen wurden von der Mandatkommission die allgemeine Regel für die Beendigung des Mandatregimes ausgearbeitet, mit einigen wichtigen Bestimmungen vom Rate ergänzt und in dieser Form von der Generalversammlung sanktioniert.

Auf dem Hintergrunde dieser allgemeinen Bestimmungen wurden die Fragen der unmittelbar bevorstehenden endgültigen „Emanzipation" von Irak, und der künftigen Politik Frankreichs in bezug auf Syrien ausführlich besprochen. Die Resultate sind bekannt: die „Emanzipation" von Irak ist eine beschlossene Sache und falls nicht etwas ganz Unerwartetes bis dahin eintritt, wird Irak in der nächsten Session der Generalversammlung des Völkerbundes zum Mitglied des Völkerbundes gewählt; in einigen Jahren darauf wird auch Syrien vom „Joch" des Mandates befreit und, als mündiges, vollwertiges Mitglied in die Familie der freien Nationen aufgenommen werden.

Es entsteht naturgemäß die für den Zionismus höchst wichtige Frage: „Was weiter?"

Wird diese Entwicklung stehen bleiben, oder wird nach Irak und Syrien die „Befreiungsstunde" auch für Palästina — dann das letzte Mandatland A schlagen? Denn Transjordanien hat heute — mit einem „unabhängigen" König — dem Emir Abdullah — und seiner gesetzgebenden Versammlung schon mehr als den halben Weg zur Beendigung seines Status, als Mandatland, zurückgelegt. So bliebe Palästina allein — als das einzige unter dem Regime des Mandates A, der im Pakt des Völkerbundes — Art. 22, folgendermaßen beschrieben wurde:

„Gewisse Gemeinwesen, die ehemals zum Türkischen Reiche gehörten, haben eine solche Entwicklungsstufe erreicht, daß sie in ihrem Dasein, als unabhängige Nationen vorläufig anerkannt werden können unter der Bedingung, daß die Ratschläge und die Unterstützung eines Mandatars ihre Verwaltung bis zu dem Zeitpunkt leiten, wo sie imstande sein werden, sich selbst zu leiten. Bei der Wahl des Mandatars sind in erster Linie die Wünsche jener Gemeinwesen zu berücksichtigen."

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, hier daran zu erinnern, daß diese ganze Teilung der Mandate in drei verschiedene Kategorien zu einem hohen Grade eine zufällige ist, keineswegs auf rechtlichen Grundlagen basierend, mehr durch praktische Ueberlegungen diktiert und, wie der ganze Artikel 22, aus dem Konflikt der ziemlich nackten Eroberungs- und Annexionsgelüste — als Kompromiß — hervorgegangen.

In dem wunderbaren Werk von David Hunter Miller, dem juridischen Berater des Präsidenten Wilson und des Colonel House bei der Friedenskonferenz in Versailles („The Drafting of the Covenant" — Redaktion des Paktes — 2 Bände, bei Putnam's Sons, New York und London, 1928, erschienen) kann man darüber höchst interessante Sachen nachlesen:

Im I. Band, S. 115 wird die Aeußerung von Lloyd George mitgeteilt: England hätte keinen Wunsch Kurdisan oder Kaukasus — „trotz seinen reichen Petroleum-Quellen" oder Armenien oder Syrien, als Mandatland, zu verwalten, es solle aber noch jemand das Amt übernehmen, um Armenien zu schützen und „Stämme u. Sekten in Libanon daran zu hindern, sich gegenseitig die Hälse abzuschneiden. Besonders hübsch klingt die Anmerkung die M. D. H. Miller dieser Darstellung der engl. Desinteressiertheit folgen läßt: „Offensichtlich ist es keine ungerechte Folgerung aus dieser Darstellung, daß Engländer ein Mandat auf Mesopotamien mit Wohlwollen betrachten würde". Clémenceau aber sagte: „Wenn er aus dem Mandatland nur Soldaten ausheben dürfe, so wäre das alles, was er wünsche!" Sehr bedeutsam war der Vorschlag von Leon Bourdeois, die ganze „Systematik" der Mandatländer nach verschiedenen Kategorien durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Der Charakter dieser Vormundschaft wird verschieden sein, je nach dem Grade der Entwicklung der Bevölkerung, der geographischen Lage des Territoriums, der wirtschaftlichen Bedingungen und anderer derartiger Umstände." (D. H. Miller, Bd. I, S. 187.)

„Die Regeln und die Grenzen dieser Vormundschaft sind durch internationale Konventionen festgesetzt. Im Notfall wird der Rat des Völkerbunds neue Konventionen ins Leben rufen — wenn sie ihm nötig erscheinen sollten, um den Wohlstand und die Entwicklung der betreffenden Völkerschaften zu sichern."

Diesem Vorschlag wurde der später zum Beschluß erhobene und im definitiven Text des Art. 22 des Paktes einbeschlossene Text entgegengesetzt, der von Gen. Smuts im Namen „der Zehn" eingebracht wurde. Um die Annahme des Vorschlages haben sich in der Kommission ziemlich heftige Szenen abgespielt. Bourgeois bestand hartnäckig auf seinem Vorschlag und gab endlich eine heftige Protest-Erklärung ab: „Ich bestehe darauf, die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Tatsache zu lenken, daß, wenn ich nicht das Amendement, das ich zum Art. 19 (so war in diesem Stadium der spätere Art. 22 Mandats-Paragraph numeriert) eingebracht habe, es deshalb geschieht, weil man („man" ist wohl der Präs. Wilson, der die Sitzungen der Kommission geleitet hat) es mir nicht erlaubt. Der Präsident schneidet die Debatte ab, indem er über den Artikel abstimmen läßt, der in der Smutsschen Formel angenommen wird. (D. H. Miller, SS. 204,5.)

So wurde fast ohne Beratung und unter dem Protest der Franzosen die Bestimmung angenommen, die Palästina dem Irak und Syrien formell gleichstellt (obwohl nach seinem ganzen Charakter das Palästina-Mandat von den anderen A-Mandaten grundverschieden ist und auch ganz veschiedene Dispositionen über die politische und administrative usw. Struktur des Landes aufweist, worauf später zurückzukommen ist). Diese „Gleichstellung" wird natürlich auch bei der Beurteilung der oben genannten Fragen eine große Rolle spielen!

Man wird wahrhaftig innerlich beunruhigt und entsetzt, wenn man bei näherem Studium der Quellen merkt, mit welcher Leichtigkeit, wie ohne Einsicht, ohne Ueberlegung, ja ohne die nötigen Kenntnisse die bedeutsamsten Entschlüsse, die schwerwiegendsten Bestimmungen von den „Leitern der Welt" angenommen werden, und wieviel Schwierigkeiten, wieviel Leiden hiedurch für die ganze Entwicklung und Zukunft der ganzen Völker entstehen.

Auch diesmal scheint es fast, daß die Mandat-Kommission ohne Begeisterung, ja gegen ihre Ueberzeugung den Vorschlägen der Mandatarmächte zustimmt, die auf diesen ihren Vorschlägen energisch bestehen.

Es ist eine heikle Sache, über den Wunsch eines Volkes zur vollen Autonomie zu gelangen, irgendwelche einschränkende Meinungen oder Zweifel auszusprechen. Im Prinzip muß man dieses Streben nach voller Ausübung der einem jeden Volke zukommenden Rechte auf Selbstbestimmung nur begrüßen. Und das ganze Mandatsystem wurde ja mit der Zielsetzung errichtet, „eroberten" Ländern und „besiegten" Völkern eine Rettung, eine Befreiung von der Eroberung und Annexion zu sichern. Es handelt sich dabei nach dem Pakt um solche Völker, „die noch nicht imstande sind, sich unter den besonders schwierigen Bedingungen der heutigen Welt selbst zu leiten"; es wird dabei festgesetzt, daß ihnen zur Hilfe Mandatarmächte bestimmt werden, die sie unter „Vormundschaft" nehmen mit der Bedingung, daß der Vormund sich durch folgendes Prinzip leiten lassen soll: „das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden, eine heilige Aufgabe der Zivilisation" (Art. 22, Al. 1). Ueber die Mandate A wird des weiteren bestimmt, daß der Mandatar seine Funktionen ausüben wird, bis zu dem Zeitpunkt „wo sie (die Mandatländer) imstande sein werden, sich selbst zu leiten" (Art. 22, Al. 4).

Es ist klar, daß das Mandatsystem als eine „Rettungs- und Befreiungsmaßnahme" gedacht war und die Mandate als Garantieakte für diese Befreiung ausgearbeitet wurden.

Es mutet daher etwas merkwürdig an, wenn man sieht, daß bei der letzten Verhandlung, allerdings nicht seitens der Mandat-Kommission, von einer anderen Befreiung, von der „Befreiung vom Mandat", gesprochen wird.

Allerdings war die Mandatverwaltung als ein vorübergehendes System der Administration gedacht, das eben die „Entwicklung" der administrierten Mandat-Länder zum Ziel hatte, und das die „Mandat-Völker" politisch erziehen sollten, bis sie zur Selbstverwaltung und Selbständigkeit reif werden. So wurde diesen Völkern das Recht zugesprochen, nach dem „Reifwerden" — als politisch unabhängig anerkannt zu werden. Natürlich gibt es eine Reihe von unabhängigen Staaten, denen manche Mandatländer, in bezug auf ihre politische Reife weit überlegen sind. Man muß nur z. B. die Schilderungen eines bekannten arabischen Schriftstellers, Ameen Rihani, lesen über die Zustände in den unabhängigen Staaten des verstorbenen Königs Hussein, des Imam Yahia, usw. (3 Werke von Ameen Rihani: „Ibn Saoud of Arabia" — „Around the coasts of Arabia" — „Arabian Peaks and Desert" — alle bei Constable, London, 1928—1930 erschienen, enthalten eine Fülle des wertvollsten Materials, um festzustellen, daß diese „Unabhängigkeit" keineswegs eine Garantie der glücklichen Zustände und keinen Beweis dafür liefert, daß dort für das Wohlergehen und die Entwicklung des Volkes gesorgt wird. So ist es wahrhaftig oft fraglich, wie man dieses Wohlergehen und diese Entwicklung besser erreicht; wenn man die betreffenden Länder unter der Mandatverwaltung noch weiter behält, oder wenn man sie vom Mandat „befreit", um sie der väterlichen Regierung eines patriarchalischen Autokraten (oder der Kliquen-Herrschaft einiger feudalen Familien, auszuliefern . . .

In den letzten Absätzen wurden die Gedankengänge der Mandatkommission geschildert, die in ihren Aeußerungen bei der Beurteilung der Fragen über „Befreiung" von Irak und Syrien den Ausdruck gefunden haben . . . Mit einigen Zitaten soll dies noch hier illustriert werden:

So lesen wir in den Protokollen der 20. Tagung der Mandatkommission vom Juni 1931:

S. 34: Herr Rappard stellt fest: „Es scheint nach den (von der Mandatarmacht) gelieferten Informationen, daß die Verfassung zum Vorteil derjenigen, die sie funktionieren lassen (d. h. der dirigierenden Klique) und zum Schaden der (an Dépens) großen Masse der Administrierten, funktioniere. . . ."

Herr Rappard stellt weiter fest, daß ohne die „schützende Anwesenheit der Mandatarmacht Mißbräuche zum Ruin (effondrement du régime) führen würden." — Monsieur de Caix (der autorisierte Vertreter der französischen Regierung) gibt zu, daß „wenigstens bis jetzt die Kontrolle der Mandatarmacht sehr viel dazu beigetragen hat, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und zu sichern."

Auf der selben Seite spricht Graf Penha Garcia (das portugiesische Mitglied der Kommission) von den Besorgnissen der Minderheiten, daß sie nach Aufhebung des Mandats von der arabischen Majorität drangsaliert würden.

Auf Seite 36 gibt der Belgier Orts eine umfassende Schilderung der ganzen Situation, die trotz ihrer Länge wohl zitiert werden dürfte. Herr Orts hebt hervor, daß die Aussprache keine neuen Horizonte denjenigen eröffnet habe für diejenigen, die Gelegenheit hatten, im Laufe der letzten zehn Jahre, die innere Lage in Syrien und die Entwicklung des Mandates zu beobachten. Die Perspektiven, die sich dem Lande zu öffnen scheinen, sind genau diejenigen, vor denen die Verfasser des Paktes und des Mandates das Land retten wollten (entendaient lui éviter) als sie ihm die Hilfe und die Ratschläge eines Mandatars abgezwungen haben „bis zu dem Zeitpunkt, wo es fähig sein werde, sich allein zu leiten."

„Glauben, daß diese Bedingung schon realisiert worden ist, würde bedeuten, sich Illusionen hinzugeben (se bercer d'illusions). Seit ihrer 8. Tagung hat die Permanente Mandat-Kommission die Aufmerksamkeit des Rates auf die Schwierigkeiten gelenkt, auf welche die Anwendung des Mandates stieß, — wegen der Trägheit oder Unfähigkeit der Organisationen der Eingeborenen (indigènes), wegen Minderwertigkeit (insuffisance) und Egoismus der herrschenden Klasse wegen des Zustands der sozialen und ökonomischen Abhängigkeit der großen Masse der Bevölkerung. . . . Von den Syrern die jetzt erstreben, ihr Land ohne Kontrolle zu regieren, erwartet man noch immer Beweise ihrer Befähigung, die viel leichtere Rolle zu spielen, die ihnen im Mandatssystem zugewiesen ist. Und jetzt sieht man, daß die Verhältnisse die Mandatarmacht dazu zu zwingen scheinen, ihren Einfluß mehr und mehr abzuschwächen.

Ein solcher Ausgang würde ein Verzicht auf die Ziele des Mandates und eine Niederlage des Systems bedeuten. Sie würde keineswegs der Anfang einer glücklichen Aera für Syrien sein. Unsicherheit nach außen, Unterdrückung (la sujection) der Rassen — und der Religionsminderheiten, Zerüttung der Finanzen, würde dies alles nicht das Lösegeld (la rançon) für die politische Unabhängigkeit darstellen, die diese herrschende Klasse anstrebt, welche den syrischen Fellachen in ihrer Macht hält? Ist es möglich, von dieser Minderheit, die nun — ohne jedes Gegengewicht — die Macht in ihren Händen besitzen wird, zu erwarten, daß sie diejenigen sozialen und agrarischen Reformen durchführen wird, die die Bedingung für das Funktionieren einer richtigen Volksvertretung (Régime représentatif) darstellen? Ist nicht zu befürchten, daß umgekehrt die Herrschaft einer Oligarchie verewigt wird (se perpetur)"?. . .

Auf Seite 134—135, der Protokolle wird eine sehr interessante Auseinandersetzung zwischen den Herren Orts und Rappard und dem autorisierten Vertreter von Groß-Britannien, Sir Francis H. Humphrys, Oberkommissär von Irak, wiedergegeben.

Herr Orts sagte: „Die britische Regierung weist mit einem berechtigten Stolz darauf hin, daß Irak schon jetzt die ganze Maschinerie einer zivilisierten Regierung besitze, und sie folgert daraus, daß dieses Land nunmehr befähigt ist, sich selbst zu regieren.... Aber genügt es, daß ein Land die äußeren Aspekte eines organisierten Staates bietet, um daraus zu folgern, daß es auch die politische Reife erlangt hat?... Man muß wissen, ob in dem Lande auch der Geist vorhanden ist, der den Eirichtungen Leben einflößt, das eine absolut notwendige Vorbedingung für das richtige Funktionieren dieser Einrichtungen darstellt. Der akkreditierte Vertreter soll wissen, wie sehr die Kommission über die Zukunft der Minderheiten besorgt ist und Herr Orts möchte unterstreichen, daß gerade diese Sorge ihm die Frage suggeriert, die er gestellt hat.

In seiner Antwort hat Sir Fr. Humphrys seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß er kein anderes muselmanisches Land kenne (und er hat 30 Jahre in muselmanischen Ländern verbracht), wo solche Toleranz herrsche, wie gerade in Irak. Sir Fr. Humphrys hat dafür drei Beweise geliefert: 1. Diese Tatsache ist zum Teil darauf begründet, daß die Muselmanen, Juden und Christen gewohnt waren, seit Jahrhunderten freundschaftlich nebeneinander in denselben Dörfern zu wohnen; 2. diejenigen, die jetzt Irak regieren, waren selbst vor 12 Jahren eine Minderheit, und so sind sie jetzt um so mehr imstande, andere Minoritäten mit Sympathie zu betrachten; 3. es kommen nach Irak sehr viele Flüchtlinge aus der Türkei, aus Rußland und aus Persien: wenn diese Flüchtlinge nicht gefunden hätten, daß die Muselmanen in Irak wirklich tolerant sind, wäre es unverständlich, daß sie nach Irak kommen würden, so wie sie es in der Tat tun."

„Herr Rappard findet, daß die Gründe, die der Oberkommissär für seinen Optimismus anführt, vielleicht nicht ganz überzeugend sind. Der Herr Oberkommissär glaubt, daß in Irak Toleranz herrschen wird, weil die verschiedenen Elemente der Bevölkerung lange Zeit friedlich nebeneinander gelebt haben. Könnte nicht die Entwicklung des arabischen Nationalismus in dieser Situation eine Aenderung hervorrufen? Die Tatsache, daß die jetzige Regierung aus Persönlichkeiten zusammengesetzt ist, die unter dem türkischen Regime einer Minderheit angehört haben, scheint nicht notwendigerweise eine Garantie für andere Minderheiten darzustellen. Die Lehren auf dem Balkan sind in dieser Beziehung keineswegs sehr beruhigend. Was den dritten Beweis anbetrifft, daß nach Irak sich in großen Zahlen Flüchtlinge begeben, stellt sich Herr Rappard folgende zwei Fragen: Wurden sie nicht nach Irak geradezu durch die Hoffnung auf den britischen Schutz hingezogen? Und weiter: wenn sie aus solchen Ländern kommen, wie es Rußland und die Türkei sind, wird es nicht einfach besagen, daß sie von zwei Uebeln das kleinere wählen? Wenn sogar Irak unter dem britischen Schutz eine bessere Zuflucht für die Opfer der Intoleranz bietet als die Türkei und Rußland, so dürfe man daraus nicht deduzieren, daß Irak, ohne den britischen Schutz auch ein guter Zufluchtsort für solche Opfer darstellt."

Diese Zitate, die man bedeutend vermehren könnte, werden wohl genügen, um die oben aufgestellte These zu begründen, daß die Mandatkommission eigentlich gegen die sofortige „Emanzipation" der Mandatländer ist. Und doch hat sie nicht den Mut, sich dem Willen der Mandatmacht offen zu widersetzen.

Natürlich sagte sich die Mandatkommission unter anderem, daß die geplante Emanzipation eher die Befreiung der Mandatarmacht von der lästigen Kontrolle der Mandatkommission und von manchen Verpflichtungen internationalen Charakters, die dem Mandatsystem eigen sind, bedeutet, als die Befreiung der Mandatländer von der Kontrolle der Mandatarmacht.

In den Verträgen, die der ehemalige Vormund mit seinem ehemaligen Mündel — als Ersatz für das Mandat — abschließen wird, wird das genügende Ausmaß der Beeinflussung und der Kontrolle gesichert. Gerade auf diese internationalen Verpflichtungen — die Sicherung der Ausländer z. B. in bezug auf Juridiktion der einheimischen Gerichte und in bezug auf die Beibehaltung der im Mandatsystem gesicherten ökonomischen Gleichheit aller Nationen — Mitglieder des Völkerbundes — wurde das höchste Gewicht bei der Behandlung der Irakfrage im Rate und in der politischen Kommission gelegt. Nach den notwendigen Zusicherun-

Vom KKL

Eine Riesenspende

Beim Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem ist am 6. Oktober eine Summe von 4000 Pfund aus Südafrika eingelangt. Dieser Betrag stellt nur einen Vorschuß auf das Ergebnis einer am kommenden Montag in Johannisburg stattfindenden Veranstaltung dar.

Unser Jahresergebnis

Das Kontingentsjahr hat am letzten September geendet; die Einnahmen des Jahres 5691 betragen in der Republik 1,563.067 K. Wenn auch das festgesetzte Kontingent erreicht wurde, bleiben die Einnahmen doch hinter denen des Vorjahres — in welchem die Masaryk-Aktion stattfand — um 494.240 K zurück. Auf die einzelnen Länder verteilen sich die Einnahmen folgendermaßen: Böhmen 708.045 K, Mähren und Schlesien 393.248 K, Slowakei 399.508 K, Podkarpatska Rus 57.263 K. Eine Uebersichtstabelle über alle Orte wird später veröffentlicht.

Jubiläums-Vorkehrungen

Im Rahmen der Jubiläums-Veranstaltungen zum 30jährigen Bestand des KKL. wird eine große Werbe- und Sammelaktion in der ganzen Republik durchgeführt werden, die zu Chanukah einsetzen wird. Neben dem Material, das das Hauptbureau des KKL. in Jerusalem herausgibt, bereitet die tschechoslowakische Sammelstelle u. a. eine reichillustrierte Zeitung vor, die einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Arbeit geben wird.

Die Ziehung

der Prager KKL.-Lotterie findet nunmehr Donnerstag, den 15. ds, in den Bureauräumen des Jüdischen Nationalfonds, Praha I., Dlouhá 41, II. Stock, um 8 Uhr abends statt. Restliche Lose, die zu wertvollen Gewinsten verhelfen, sind von obiger Adresse zu beziehen.

gen wurde die Angelegenheit des Irak endgültig und positiv entschieden. Irak wird 1932 „emanzipiert" und in den Völkerbund aufgenommen.

Unmittelbar darauf werden die Verhandlungen wegen einer eben solchen Emanzipation und Aufnahme von Syrien beginnen. **Wir haben jedoch Grund, anzunehmen,** daß diese Verhandlungen nicht von langer Dauer sein werden. **Es scheint, daß in höchstens drei bis vier Jahren dieser Prozeß auch für Syrien vollzogen sein wird.**

Schon seit etwa einem Jahr ist es in den gut unterrichteten (auch zionistischen) Kreisen bekannt, daß die französische Regierung sich gezwungen sehen wird, dem Beispiele, das England in Irak gegeben hat, zu folgen. Bei der letzten Tagung der Mandatkommission wurde der französische Vertreter, Herr De Caix unter ein richtiges Verhör gestellt, und nach einigen Versuchen dem „Drängen" auszuweichen — mußte er den richtigen Tatbestand zugeben: „es würde moralisch sehr schwer erscheinen (moralement difficile) Syrien nicht eine ähnliche Behandlung, wie die für Irak zugedachte, angedeihen zu lassen" (S. 38); „die Mandatarmacht hat nicht ihre Absicht bekannt gegeben, dem Mandat zu einem bestimmten Termin ein Ende zu machen, aber alles weist darauf hin, daß es eine Möglichkeit (une possibilité) ist, die bestimmt (certainement) in einer kurzen Frist (dans un délai peu éloigné) „realisiert werden wird", und endlich, daß sich „dies" auf die beiden Staaten des Mandatlandes, d. h. auf Libanon und Syrien bezieht" (das will sagen, daß für die zwei anderen kleinen Staaten der Allaouiten und Djebel Druz die „Befreiung" etwas später kommen wird).

So steht es also um Irak und Syrien. Nach 4 bis 5 Jahren höchstens, wird Palästina als einziges Mandatland der Klasse A dastehen.

So entsteht die Frage: Was weiter? Wie wird die Aenderung im Status der „Nachbarländer" die Entwicklung Palästinas beeinflussen?

Es ist klar, daß diese Frage zu den wichtigsten in der zionistischen Politik gehört, daß jedenfalls, wie die Frage sich auch weiter entwickeln möge, wir uns in einer ganz neuen Situation befinden werden. Und so entsteht auch für uns — für unsere politische Orientierung und unsere politische Aktion — als eine Schicksalsfrage, die Frage: „Was weiter?"

Darüber das nächste Mal.

Inland

Tagung der Wizo

Am 18. Oktober findet eine Tagung sämtlicher Gruppen der Wizo in der Č. S. R. in Bratislava statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Zionistischer Kreistag in Leitmeritz.

Am 18. Oktober, 10 Uhr vormittags, findet ein außerordentlicher Kreistag des zionistischen Arbeitskreises für Nordwestböhmen in Leitmeritz, „Hotel Schwan", statt.

Die Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei. Bisher liegen die Resultate von zirka 30 größeren Orten bzw. Städten und von 27 Bezirken mit jüdischer Bevölkerung vor, in denen Gemeindewahlen stattfanden. In diesen Gebieten wurden insgesamt zirka 31.000 Stimmen auf jüdische Listen abgegeben, es entfallen 26.612 (schätzungsweise 75 Mandate) auf die offizielle „Jüdische Partei", 1371 (4 Mandate) auf Listen der erstmalig separat kandidierenden Poale Zion, 760 Stimmen (3 Mandate) auf orthodoxe Listen und 2571 (zirka 15 Mandate) auf verschiedene lokale Listen, hauptsächlich in Karpathorußland. In den einzelnen Ländern stellt sich dieses noch nicht vollständige Wahlergebnis wie folgt dar: Mähren in 8 Orten und 2 Bezirken 1248 Stimmen (14 Mandate) für die „Jüdische Partei"; Böhmen (Prag und Leitmeritz) 8984 Stimmen, bzw. 3 Mandate für die „Jüdische Partei"; in der Slowakei in 17 Orten und 20 Bezirken 15.464 Stimmen (zirka 55 Mandate) für die „Jüdische Partei", 1371 Stimmen (4 Mandate) für Poale Zion, 1088 Stimmen (6 Mandate) für diverse lokale Listen; in Karpathorußland in 2 Orten und 5 Bezirken 916 Stimmen (4 Mandate) für die „Jüdische Partei", 760 Stimmen (3 Mandate) für die Orthodoxie, 1483 Stimmen (9 Mandate) für diverse lokale Listen. k. b.

„Techeleth Lawan und Kommunismus." Wir werden gebeten, der zionistischen Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, daß die unter obigem Titel veröffentlichte Beschuldigung der in Brünn erscheinenden „Jüdischen Volksstimme", die Mitglieder des Techeleth Lawan in Brünn hätten kommunistische Flugblätter verteilt, völlig aus der Luft gegriffen ist. Daß die Redaktion der „Jüdischen Volksstimme" diese nachweisbar falsche Behauptung dazu benützt, um überhaupt gegen den Techeleth Lawan Stimmung zu machen, ist wohl aus ihrer revisionistischen Einstellung zu erklären. Es ist aber sehr bedauerlich, wenn der innerzionistische Parteikampf dazu führt, daß in einer jüdischen Zeitung gegen Angehörige einer zionistischen Jugendorganisation in leichtfertiger Weise Beschuldigungen ausgesprochen werden, die für die in Betracht kommenden Personen, Schüler öffentlicher Unterrichtsanstalten, die schwersten Folgen haben können.

Der Verfasser des Artikels „Der Tierschutz und die Bibel" (vor. Nr. der „Selbstwehr") ist Professor Dr. M. Grünfeld, Brünn.

SPORT

Die plötzliche Bruderhand

Wir wollen keine Polemik entfesseln, weder im allgemeinen zwischen uns und den Herren vom Deutschen Schwimmverband, noch im besonderen zwischen uns und den zwei oder drei Funktionären anderer jüdischer Schwimmklubs, die etwa nicht unserer Meinung sind. Wir präzisieren im folgenden lediglich die grundsätzliche Stellungnahme des zahlenmäßig und sportlich stärksten jüd. Schwimmklubs der ČSR. zu den verschiedentlichen Bestrebungen, die neuerdings im Zug der Einigungsverhandlungen zwischen ČsAPS. und ADS. auch die Gründung eines jüdischen Schwimmverbandes in der ČSR. herbeiführen wollen.

Was Herr Ing. Klimesch im „Prager Tagblatt" vom 19. September über die Einigung zwischen Deutschen und Tschechen schrieb, hatte Hand und Fuß, klang vom Standpunkt der Deutschen sehr plausibel, und wenn die Tschechen daran etwas auszusetzen haben, so ist das ihre Sache und geht uns nichts an. **Wir möchten mit den tschechischen wie mit den deutschen und allen übrigen Vereinen und Verbänden immer im besten sportlichen Einvernehmen leben, ansonsten haben wir — das sei mit aller Deutlichkeit festgestellt — nicht die Absicht, uns in ihre Angelegenheiten einzumischen.** Herr Ing. Klimesch schien sich über dieses unser prinzipielles Desinteressement auch sehr im klaren zu sein, zumindest hat er von den jüdischen Klubs nur ganz nebenbei gesprochen und die theoretische Möglichkeit eines Jüdischen Schwimmverbandes lediglich beispielsweise angeführt.

Anders Herr L. Zeckendorf, der im Brünner „Tagesboten" vom 20. September zum gleichen Thema das Wort ergreift. Der rückt uns schon viel heftiger zuleibe, so heftig, daß er in seinem Eifer ganz übersehen hat, wie deutlich seine eigentlichen Absichten werden: er bezweckt nämlich, so will es uns scheinen, nichts anderes, als die jüdischen Klubs — in einem eigenen Verbande vereinigt — zum Schrittmacher der deutschen Interessen zu machen, welche nicht die unseren sind und es niemals sein werden, weil unsere Situation im Schwimmsport genau wie in diesem Staat, genau wie auf der ganzen Welt eine grundsätzlich andere ist als die der Deutschen. Ich kann Herrn Zeckendorf jetzt nicht auseinandersetzen, worin diese Unterschiede bestehen, kann ihm nicht so geschwind erklären, daß wir nicht bloß in diesem Staat eine Minderheit sind, sondern — im Gegensatz zu den Deutschen — überall auf der Welt, und daß es daher für unsere Interessen viel wichtiger ist, in einem Weltverband zusammengeschlossen zu sein, als uns in separatistisch orientierte Landes-Sport-Unterverbände zu bröckeln. Unsere Organisation ist der Makkabi-Weltverband, der alle jüdischen Sportler und Turner, je nach ihrer Staatszugehörigkeit in einzelnen Kreisen, zusammenfaßt und repräsentiert. Jawohl, Sportler und Turner: so weit geht unser Bestreben nach Einigkeit und Einheitlichkeit, daß wir sogar den bei allen anderen Nationen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Sport und Turnen außeracht lassen.

Denn wir dienen alle einer Idee, und dienen ihr viel besser, wenn wir uns nicht von administrativer Kleinkrämerei und persönlichen Ehrsüchteleien ablenken lassen. Und nun muß ich den Herrn Zeckendorf doch auch aufklären, welches diese Idee ist. Also:

Unter den Juden ist in den letzten Jahrzehnten eine Strömung entstanden, die darauf hinzielt, Palästina als jüdische Heimstätte wieder abzubauen. Man nennt das „Zionismus", und an seiner Verwirklichung arbeiten die verschiedensten Menschen auf die verschiedenste Art. Die im Makkabi-Weltverband organisierten Vereine u. a. dadurch, daß sie die jüdische Jugend körperlich ertüchtigen helfen, damit von Generation zu Generation ihre Fähigkeit wächst, das Land aufzubauen, was nämlich ziemlich schwierig ist und jedenfalls weit schwieriger als alle Probleme des Deutschen Schwimmverbandes. **Wir wollen also, daß in Palästina ein jüdisches Volk leben soll, das nicht nur geistig, sondern auch körperlich auf der Höhe ist,** und uns Sportlern verbindet sich damit die besondere Hoffnung, daß dieses jüdische Volk einmal, auch **als Sportnation selbständig, an der Olympiade teilnehmen werde, und „erst bis auf den olympischen Spielen die blau-weiße Fahne hoch geht zu den Klängen der Hatikwah — erst dann ist unser Ziel erreicht."**

So meinen wir das (von Herrn Zeckendorf falsch zitierte) Motto unserer „inoffiziellen Verbandszeitung", die natürlich nur eine inoffizielle Sektionszeitung ist und keine Verbandszeitung. Denn wir haben keinen Verband, und wir wollen keinen, und wir brauchen keinen.

Die andere Absicht, die wir als jüdischer Schwimmklub verfolgen, erreichen wir nämlich innerhalb des ČsAPS. viel besser: wir wollen außer der reinzionistischen Zweckarbeit auch beweisen, daß die Juden ebenso gut schwimmen können wie die anderen, was vor nicht allzu langer Zeit noch allgemein bezweifelt wurde, heute aber durch die zahlreichen jüdischen Meister der ČSR. hinlänglich bewiesen erscheint. Das freut uns natürlich sehr, und niemand, der guten Sinnes ist, wird uns diese Freude übel nehmen. Die Tschechen tun es bestimmt nicht, sie behandeln uns recht loyal, sind auf unsere Erfolge lange nicht so neidig wie Herr Zeckendorf, der es an gehässigen Ausfällen gegen Getreuer und Balázs nicht fehlen läßt, und haben uns bis heute keinen Anlaß gegeben, durch separatistische Unternehmungen gegen sie vorzugehen. — Weshalb wir jüdische Meisterschaften brauchen ist unklar, da sich doch auf den allstaatlichen genügend deutlich erweist, was wir können, und wozu uns ein eigener Verband sonst noch taugen sollte, also z. B. zur Aufstellung eines jüdischen Teams u. dgl., das wird nach allen bisherigen Erfahrungen wohl möglich sein, auch ohne daß wir einen Verband gründen.

„Warum dies bei den jüdischen Vereinen noch nicht geschehen ist" — so zerbricht sich Herr Zeckendorf unseren Kopf — „verstehe ich nicht". Mein Großvater pflegte mir, wenn ich etwas ganz Einleuchtendes nicht verstand, wohlwollend auf die Schulter zu klopfen und zu sagen: „Weil du ein — — — bist. Denk ein bißchen nach." Herr Zeckendorf wird bei einigem Nachdenken gewiß von selbst draufkommen, daß die Siegerflagge in Olympia nicht von der Gründung eines „Verbandes jüdischer Schwimmvereine in der ČSR." abhängt.

Wie soll sie wehen, fragt Herr Zeckendorf abschließend, wenn man nichts dazu tut? Nun: wir tun schon allerhand dazu! Da kann Herr Zeckendorf ganz beruhigt sein . . . —ni.

Die Sportnachrichten mußten wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Generalversammlung des Turn- und Sportvereines Makkabi, Prag.

Die gut besuchte Generalversammlung brachte in einer Reihe von Referaten einen Ueberblick über die Arbeiten und die Entwicklung des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahr. Tb. Pollak würdigte in seiner Eröffnungsrede in warmempfundenen Worten die Verdienste des uns vom Tode so jäh entrissenen Mitgliedes und Führers Abgeordneten Dr. Ludwig Singer und des auch von uns gegangenen kleinen Sternschuß. Tb. Ing. Pacovsky erstattete den Turnwartbericht an Hand der vorher an alle Mitglieder verteilten Turnstatistik, die einen ungewöhnlich großen Aufstieg der Frequenz besonders in den Wintermonaten feststellt. Die größten Erfolge hatte Tb. Bocášek in seinen beiden Schülerabteilungen. Die Veranstaltungen haben viel Zeit und Arbeitskräfte absorbiert, die Jubiläumsakademie, verbunden mit der Fahnenweihe, hatte aber großen moralischen und finanziellen Erfolg aufzuweisen. Nicht minder erfolgreich war das Kinderfest. Aus dem von Tb. Emil Bondy vorgelegten übersichtlichen Kassaberichte interessiert besonders die Einnahme an Mitgliedsbeiträgen Kč 67.422.20, die aber selbst bei Hinzurechnung der Erträgnisse der Sonderveranstaltungen zur Deckung der hohen Regie nicht hinreichte.

Tb. Jellinek, der Jugendreferent und Führer des Makkabi Hazair, entwickelte in seinem Vortrage ein erfreuliches Bild des Hazair, der über allen Parteien stehenden „nur" jüdischen Jugendorganisation. Wir bringen diesen Vortrag des trefflichen Jugendführers in der nächsten Woche. Nach reger Debatte und Erstattung des Revisorenberichtes wurde dem abtretenden Ausschusse auf Antrag Tb. Dr. Fleischmanns mit Dank für die geleistete Arbeit das Absolutorium erteilt.

In den neuen Ausschuß wählte der Prager Makkabi: zum Vorsitzenden Dr. Josef Fleischner, dessen Stellvertreter Hugo Steiner, 2. Stellvertreter Rudolf Kohn. Turnwart: Viki Mautner. Sekretäre: Dr. Leo Perlmann und Felix Kohn. Kassiere: Emil Bondy und Hans Lion. Protokollführer: Anton Schablin und Richard Welleminsky. Jugendreferent: Adolf Jellinek. Beisitzer: Artur Herzog und Ing. Richard Pacovsky. Ersatzleute: Egon Frischmann, Rudolf Benda, Josef Benda und Fritz Reisemann. Revisoren: Julius Oplatka und Max Hofmann. Schiedsgericht: Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein, Dr. Gustav Fleischmann, Lise Tutsch und Beatrix Kuffy. — Für den neuen Ausschuß dankte der Obmann für das Vertrauen und gibt als Leitgedanken das Arbeitsprogramm für das kommende Vereinsjahr an: Arbeit am innern Aufbau des Prager Makkabi und Vorbereitung des Vereines zu Makkabiah. Der später erschienene Tb. Abg. Doktor Goldstein wurde von der Generalversammlung begrüßt und der Obmann übermittelte ihm den vorher gefaßten Beschluß der Generalversammlung, ihn zu seiner Wahl zu beglückwünschen. Eine Anzahl von freien Anträgen wurde nach reger Debatte dem neuen Ausschusse zur Durchführung übergeben.

Makkabi, Prag.

Wir teilen mit, daß wir in allen Turnabteilungen und Kursen den Betrieb in vollem Umfang aufgenommen haben. Da einzelne Abteilungen ihren Maximalstand bald erreicht haben werden, ersuchen wir alle jene, die zu uns turnen kommen wollen, ihre Anmeldungen ehest durchzuführen. Anmeldungen werden täglich in der Turnhalle und im Sekretariate angenommen, woselbst auch alle gewünschten Auskünfte gerne erteilt werden. Ermäßigungen für Familienangehörige. Prag I., Haštalská 18, oder Passage, Dlouhá 41.

Prag

Veranstaltungskalender

12. Oktober 1931: Cheruth, Mittelschülerverein, 20 Uhr, Beth-Haam, 5. Stock, Tür 40 Mitgliederversammlung mit Vortrag.

15. Oktober 1931: Keren Kajemeth Leisrael, 20 Uhr, Büro des KKL., Dlouhá 41, 2. Stock, Tür 18, Ziehung der KKL.-Lotterie.

29. Oktober 1931: Landesorganisation jüdischer Frauen Ortsgruppe Prag, Wizo, 17 Uhr, Sitzungssaal des Beth-Haam, Generalversammlung.

7. und 21. November, 5. und 12. Dezember: 17 Uhr, Sitzungssaal des Beth-Haam: Im Rahmen der kulturellen Nachmittage. Ausschließlich für Mitglieder. Kurs über Gegenwartsprobleme im Judentum. (Vier Vorträge, gehalten von Frau Doktor Mirjam Scheuer (Wizo).

24. bis 29. November 1931: Ausstellung gedeckter Tische im Wintergarten und anschließenden Räumen des Café Aschermann (Beth-Haam) (Wizo).

Die Simchath-Thora-Akademie des Jüdischen Schulvereines erfreute sich, wie alle gesellschaftlichen Veranstaltungen des regsten Zuspruchs, der Festsaal des Beth-Haam erwies sich fast als zu klein, um alle Besucher zu fassen, die gekommen waren, um sich zu unterhalten und sich unterhalten zu lassen. Dies besorgten auch mit Laune die Mitwirkenden, die Konzertsängerin Frau Haber und Herr Lajnička sowie der Conferencier des Abends. Besonders hervorzuheben sind der Hebräische Männerchor, der unter Leitung von Kapellmeister Kohn vorzügliches leistete, sowie der Violinvirtuose H. Rosenblum, der sich als begabter und geschmackvoller Geiger erwies, und wenigstens in einer Zugabe den jüdischen Charakter der Veranstaltung zum Ausdruck brachte.

Die ZRAV. „Hasmonaea" zu Prag und die ZRAV. „Makkabaea" zu Prag geben zur Kenntnis, daß laut Beschluß des am 20. Juni 1931 gestiegenen gemeinsamen GVC. und GAC. sie sich unter den Namen KPZRAV. „Hasmonaea—Makkabaea" zu Prag fusioniert haben.

Der Verein jüd. Arbeiter veranstaltet am Sonntag, den 11. d. M., eine Exkursion in die Prager Elektrizitätswerke. Zusammenkunft um ¾10 vorm. an der Endstation Nr. 3 in Prag VII. Gäste willkommen. — Am Sonntag, den 11. d., um 4 Uhr nachmittag, findet im „Grand"-Restaurant, Prag I., Celetná 13, der erste Tanztee statt.

Wladimir Horowitz, der berühmte russische Klaviervirtuose, gibt ein einziges Konzert schon am Freitag, den 9. Oktober in der Lucerna als erstes Bel-Canto-Abonnement-Konzert. Abonnement und Karten in allen Vorverkaufsstellen. 5081

Brünn

Zionistische Organisation und Dachverband. Für die in kurzer Zeit stattfindende Generalversammlung des Z. O. gibt sich diesmal ein lebhaftes Interesse kund. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird diesmal in einem gedruckten Bericht die Tätigkeit der Organisation und der ihr angeschlossenen zionistischen und jüdischnationalen Körperschaften sowie der Kultusgemeinde umfassend dargelegt werden. Da dieser vielseitige Bericht reichlich Stoff für eine gründliche Diskussion und für programmatische Ausblicke geben wird, entfällt diesmal die Notwendigkeit eines Sonderreferates. Ein besonderes Interesse wird jedoch die Generalversammlung durch die Entscheidung über den zu gründenden Dachverband gewinnen, welcher die Z. O. und die Fraktionen zu gemeinsamer Aufbauarbeit vereinen soll. Um der beklagenswerten Zersplitterung der zionistischen Arbeit Einhalt zu tun und alle Kräfte, die dem Aufbau und kulturellen Bestrebungen dienen, zusammenzufassen, ist dieser Dachverband zur unabweislichen Notwendigkeit geworden. Sollte die am 11. d. M. stattfindende Sitzung des Landeskomitees, die sich mit der vom Zionistentag schon lange beschlossenen Schaffung eines tschechoslowakischen Territorialverbandes beschäftigen wird, zu einem positiven Ergebnis gelangen, wird naturgemäß die Gründung eines lokalen Dachverbandes organisatorisch wesentlich erleichtert sein; andernfalls wird beabsichtigt, diese Gründung von unten, also von der Ortsgruppe aus, zu beschleunigen, da ein weiterer Aufschub der zionistischen Arbeit in Brünn schwere Schäden zufügen müßte. A. St.

Toynbeehalle. In der am 30. September unter Vorsitz des Obmannes Dr. Hugo Stransky stattgefundenen konstituierenden Sitzung wurde wieder Doktor Stransky zum Obmann, Prof. König zum Obmannstellvertreter, Heinrich Zaitschek zum Kassier und Oberlehrer König zum Schriftführer gewählt. Es wurde unter anderem beschlossen, wie in den früheren Jahren, an den eingebürgerten Sonntagsvorträgen im Saale der Realschule in der Johannesgasse festzuhalten, zu welchem Zweck bereits mehrere Vortragende gewonnen wurden. Ferner werden die im Vorjahre mit so großem Erfolge eingeführten Kindernachmittage abermals veranstaltet werden. Mit den ersten Vorträgen wird schon diesen Monat begonnen. werden. A. St.

Zionistische Kreistagung in Brünn. Die Kreistagung der Ortsgruppen des Brünner zionistischen Arbeitskreises findet Sonntag, den 18. Oktober um 10 Uhr vormittags im Saale der Israel. Kultusgemeinde in Brünn, Koliště 57, statt. Dieser Tagung werden als Referenten Dr. Josef Rufeisen, Präsident des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei und Dr. Walter Kohner, Vizepräsident des Landeskomitees des ZZV. beiwohnen. Mit dieser Tagung wird die systematische Tätigkeit im Brünner Kreise aufgenommen. Es ist notwendig, daß bei der Tagung sämtliche Ortsgruppen entsprechend stark vertreten sind. Doktor Josef Rufeisen erstattet dort das politische Referat, während Dr. Walter Kohner die praktischen Fragen der Ortsgruppenarbeit eingehend behandeln wird. Die Ortsgruppen entsenden für je 25 Schekelzahler 1 Delegierten. Ortsgruppen unter 25 Schekelzahler haben ebenfalls Anspruch auf 1 Mandat. Begonnene 25 Schekelzahler werden für voll gerechnet. Die zionistischen Ortsgruppen werden aufgefordert, ihre Delegierten bis längstens 14. ds. der Zionistischen Kreisleitung, Brünn, Koliště 57, bekanntzugeben.

Generalversammlung des Makkabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn. Die Generalversammlung des Makkabi findet am Dienstag, den 13. Oktober um 20 Uhr im Saale der Israel. Kultusgemeinde mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Verifizierung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Tätigkeitsbericht des Hauptausschusses; 3. Tätigkeitsbericht der Sektionen; 4. Kassabericht und Bericht der Revisoren; 5. Referat „Die Makkabiah 1932" (Referent Chw. Bruno Bock); 6. Neuwahlen; 7. Freie Anträge. Das Erscheinen aller Mitglieder der Sektionen bei dieser wichtigen Versammlung ist Pflicht!

Vortrag Dr. Walter Kohner (Karlsbad). Samstag, den 17. Oktober um 20 Uhr spricht als Gast der Zionistischen Organisation in Brünn Dr. Walter Kohner, Vizepräsident des Landeskomitees der ZZV. über „Die Zionistische Organisation und ihr Schicksal". Zu dieser Versammlung werden alle Schekelzahler eingeladen.

Jung-Jüdische Bühne. Die Jung-Jüdische Bühne hat ihre Probentätigkeit aufgenommen. Das erste Stück, mit der diese Künstlerschar vor die Oeffentlichkeit treten wird, ist „Staatsanwalt Alexander", welches im Oktober zur Brünner Uraufführung gelangen wird.

30 Jahre Keren Kayemeth. Das Jubiläum des 30jährigen Bestandes des Keren Kayemeth wird in Brünn durch eine festliche Veranstaltung größten Stiles Mitte November gefeiert werden. Die Veranstaltung, die als zentrale Feier für Mähren und Schlesien mit Unterstützung der Landeskommission des KKL, in Prag im Rahmen eines hebräischen Festkonzertes stattfinden wird, soll gleichzeitig der Auftakt der Jubiläumsfeiern in allen Orten Mähren-Schlesiens bilden.

Makkabi — Leichtathletiksektion. Sonntag, den 11. d. um 20 Uhr veranstaltet die Makkabi-Leichtathletiksektion im Saale der YMCA, Dominikanerplatz 2, ihren ersten Tanzabend, zu welchem sämtliche Mitglieder und Gönner höfl. eingeladen werden.

Jüdische Frauenorganisation (Wizo). Die Jüdische Frauenorganisation ist mit den Vorarbeiten zu einem Spielzeugbasar beschäftigt, mit dem sie die jüdische Oeffentlichkeit Ende November überraschen will. Dieser Spielzeugbasar, der mit einer Puppenschönheitskonkurrenz verbunden sein wird, wird für Wizozwecke veranstaltet und wird der erste derartige Basar in Brünn sein.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Der durch seinen Rekordbesuch und durch sein künstlerisch-hochwertiges Programm in Brünn eingeführte 5-Uhr-Tee findet am 6. Dezember in allen Sälen des Stadions statt.

Kulturelle Arbeit der jüdischen Frauenorganisation. Ebenso wie im Vorjahre veranstaltet die J. F. an jedem Mittwoch um 17 Uhr im Souterainlokal des Café „Esplanade" (Schwedengasse) ihre Nachmittage. Abwechselnd finden Vorträge und zwanglose Zusammenkünfte, die mit Handarbeiten verbunden werden, statt. Die Vortragstätigkeit wurde durch einen Vortrag Prof. Dr. Lothar Spielmanns eingeleitet. Die Mitgliedschaft wird auf diese Veranstaltungen, die sich eines regen Zuspruches erfreuen, aufmerksam gemacht.

Jüdischer Schwimmklub Bar Kochba, Brünn. Das Training findet jeden Montag, u. zw.: 19—20 Uhr Damen und Kinder, 20—21 Uhr Herren, 21—22 Uhr Sportschwimmen und Donnerstag halb 19—20 Uhr für Sportschwimmer im Charlottenbad (Bäder Bratislavská) statt. Die Anmeldung zur Mitgliedschaft ist im Bade während der Trainingstunden möglich.

Gemeinden

Böhm.-Leipa. Zum Auftakt unserer Arbeit veranstaltete unsere zionistische Ortsgruppe am Samstag, den 31. Oktober d. J. anläßlich des Simchath-Thora-Festes in der Zentral-Diele einen gemütlichen Familienunterhaltungsabend. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Karl Klepetář, konnte als Gäste den Stadtverordneten Herrn Komm.-Rat Louis Oestreicher sowie die vollzählig erschienene Aktivitas der jüdischnationalen Technikerverbindung „Heatid" aus Bodenbach und zahlreiche Gesinnungsgenossen aus Nah und Fern in seiner Begrüßungsansprache willkommen heißen. Das Programm, das aus heiteren und musikalischen Vorträgen bestand, wurde flott abgewickelt und es herrschte bei allen Anwesenden eine recht gemütliche Stimmung. Die Mitglieder der jüdisch-nationalen Technikerverbindung „Heatid" brachten teils jüdische Volkslieder, teils fröhliche Studentenlieder in gelungener Art zum Vortrage und fanden selbe allgemeinen Beifall. Den Klavierpart besorgte in mustergültiger und verständnisinniger Weise unser Gg., Herr Fritz Altschul. Er ergötzte auch das Publikum mit eigenen Kompositionen. Frl. Erna Altschul sang und tanzte sicher und gut. Der humoristische Teil des Abends wurde von den Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters, den Herren Datz und Jenke, ausgefüllt. Die Conférence war unserem Gg. Herrn Fritz Mandler, anvertraut, der die ihm übertragene Aufgabe gewissenhaft erfüllte. An dieser Stelle sei nochmals allen Mitarbeitern, insbesondere der jüdisch-nationalen Technikerverbindung „Heatid" für ihr freundliches Mitwirken herzlichst gedankt. Gleichzeitig verabschiedet sich der Schreiber dieses Berichtes von allen seinen Gg. Gg. aus Böhm.-Leipa, das er demnächst beruflich verläßt. Es erübrigt sich, einen Rückblick in die Vergangenheit zu halten, sondern nur ein Ausblick in die Zukunft ist nötig. In der Hochburg deutsch-israelitischer Assimilation fühlt man bereits zionistische Stimmung und zionistischen Willen. Und dies ist für Böhm.-Leipa in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Darum rufe ich meinen Parteigenossen das Losungswort: „Warten, dulden und siegen" zum Abschiede zu. J. Max Schwarz.

Brüx. Vor einigen Tagen war Herr Dr. Fritz Ullmann Gast unseres Vereines, um uns über den Kongreß Bericht zu erstatten. Herr Dr. Ullmann, der in unserem Kreise stets gern gesehen ist, verstand es in vorzüglicher Art die Dinge zu charakterisieren, die den Kongreß bestimmt haben und verschaffte uns einen Einblick in die Verhandlungen, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben. Wir danken ihm auf diesem Wege für seine Bereitwilligkeit, bei uns zu sprechen und werden uns freuen, ihn demnächst wieder in Brüx begrüßen zu können.

Eger. Die hiesige zionistische Ortsgruppe begann ihre diesjährige Tätigkeit am 29. September mit einem internen Abend, an welchem Herr Dr. Fritz Ullmann über den XVII. Zionistenkongreß referierte. In fast zweistündiger freier Rede beleuchtete Herr Dr. Ullmann sehr klar die Probleme des Kongresses und schilderte mit starker Lebendigkeit seinen Verlauf. Die Gesinnungsgenossen folgten seinen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit und spendeten reichen Beifall. — Herr Kommerzialrat Leopold Schlesinger, dessen Gebefreudigkeit — namentlich wenn es sich um Förderung sozialer und kultureller jüdischer Zwecke handelt — bekannt ist, schenkte der Bibliothek des Vereins Ahavath Zion die Jüdische Enzyklopädie.

Komotau. Der zu Ehren des H. Rabbiners Prof. Dr. Emil Krakauer anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums veranstaltete Festgottesdienst nahm einen glänzenden und würdigen Verlauf. Im festlich geschmückten Tempel waren — neben der vollzählig versammelten Komotauer Judenschaft — die Komotauer Behörden mit dem Bezirkshauptmann an der Spitze, die Vertreter der Stadtgemeinde, der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, der Garnison und der Gendarmerie erschienen; auch viele Gäste von auswärts waren gekommen, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu übermitteln. Nachdem der Tempelchor das Ma-towu zum Vortrag gebracht hatte, feierte der Präsident der Komotauer Kultusgemeinde, Herr Dr. Hirsch, den Jubilar und entrollte ein getreues Bild von dessen segensreicher Tätigkeit. Die Festpredigt hielt Ehrw. Herr Prof. Dr. E. Schwarz (Prag), der Obmann des Rabbinerverbandes. Hierauf gratulierten die erschienenen Behörden. Schließlich betrat der Jubilar selber die Kanzel: in seiner von hohem Ethos getragenen Predigt, in welcher er — aufs tiefste gerührt — für die vielen Zeichen des Vertrauens und der Liebe dankte, schaute er rückblickend auf all das, was er gewollt — und auf das, was ihm zu erreichen vergönnt gewesen ist. Mit dem Vortrag des „Hallelujah" durch den Tempelchor schloß diese würdige Feier. Zwischen den einzelnen Predigten sangen Frl. Frieda Spitz (Brüx) mit hinreißendem, silbernem Sopran das „Largo" von Händel und Herr Fluß (Saaz), ein profunder Baß von überraschendem Wohlklang den XLIII. Psalm von Dudley-Buck, wofür ihnen auch von dieser Stelle aus der innigste Dank der Komotauer ausgesprochen sei.

Tetschen. Am 6. ds. veranstaltete die Ortsgruppe Tetschen-Bodenbach einen Vortragsabend, für welchen zwei Referenten gewonnen waren: Herr Doktor Margulies (Leitmeritz) und Herr Dr. Ullmann (Karlsbad). Herr Dr. Margulies, im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert, stellte sein Referat für die nächste Zeit in Aussicht. Bei der scheinbar nicht auszurottenden Unpünktlichkeit des Publikums wäre es auch technisch schwer durchführbar gewesen, beiden Referenten an einem Abend mit der nötigen Auf-

merksamkeit zu folgen, zumal sich daran noch die Generalversammlung der obgenannten Ortsgruppe anschließen sollte. Herr Dr. Ullmann gab einen ausführlichen Ueberblick über die Vorgeschichte des Kongresses und die Gruppierung der Parteien, und verstand es, unter Heranziehung persönlicher Reminiszenzen interessante Streiflichter auf die bewegten Vorgänge und Zwischenfälle, an denen dieser Kongreß so reich war, zu werfen. Reicher Beifall dankte ihm für seine Ausführungen. Nach der anschließenden Generalversammlung, die der Kreisobmann Herr Dr. Hugo Pick (Aussig) mit einer Ansprache eröffnete, konstituierte sich der Ausschuß, zu dessen Obmann Herr MUDr. Güttmann (Bodenbach) einstimmig gewählt wurde. Zu den freien Anträgen ergriff dann noch einmal Herr Dr. Ullmann über die Reorganisierung der Mitgliedsbeiträge und der Zionistensteuer das Wort.

Von der Jüdischen Fürsorgezentrale. Wir suchen für einen 51jährigen, gesunden Mann, der leichte Arbeit verrichten kann, eine Unterkunft bei einer Familie am Lande. Geboten werden 300 Kč monatlich. Gleichzeitig suchen wir für eine 70jährige, taube Frau eine Unterkunft bei einer Familie in Prag für 300 Kč monatlich. Offerten an die Jüdische Fürsorgezentrale, Prag V., Maislova 18.

Die Gesellschaft für Geschichte und Kultur des Judentums in Wien sucht überall Interessenten, Vertrauensmänner und Mitarbeiter. Gefl. Anmeldungen an den Proponenten Isidor Herrisch, Wien II., Dietrichgasse 34, II/3.

Warnung. Es wird nachdrücklich vor Mendel Davidovics, geboren am 5. Sept. 1913 in Kopašnovo, Karpathorußland, gewarnt. Er hat sich das Buch „Die Geschichte der Juden in Mähren usw." verschafft und hat bei den führenden jüdischen Persönlichkeiten in Mähren Kleider für jüdische Schüler des in Mähr.-Trübau aufgelassenen russischen Gymnasiums gesammelt. Zur Verwarnung hat er von seinem Handwerk nicht lassen wollen. Er ist schlank, mittelgroß, hat rotbraunes Haar und längliches Gesicht. Das Sekretariat des Jüdischen Hilfsvereines Olmütz.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

RPAGI., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-19

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 23. bis 30. September.

	1930:	1931:
Böhmen:	15.103.90	101.952.65
Mähren u. Schlesien:	9.020.65	25.506.70
Slowakei:	6.784.18	16.582.50
Karpathorußland:	2.966.32	7.088.60
	33.875.05	151.130.45

Büchsen

Bodenbach: Otto Kletter 240, Dr. Fritz Eckstein 80, Prof. Dr. Brandeis 27.40, Otto Kletter 58.40, D. Felder 50, M. Kochan 10, Dr. Franz Eckstein 25.35, 1. u. 10; zus.: 498.15. **Eger:** Jul. Kohorn 10, Rud. Fischl 75.30, Fritz Steiniger 12, Lisl Kohn 15, Trude Heller 13.60, R. Bleyer 10, S. Pergamenter 10, Dr. Klein 15, Prof. Freud 20, Schwab 17, Prof. Klatscher 23.70, K. Löbl 10, G. Schön 12, E. Karpeles 10, R. Herrmann 10, M. Adler 14, F. Weißkopf 21, J. Fischer 15, Eisenschimmel 20, 20 u. 10; zus.: 430.35. **Gablonz:** Jak. Altmann 16.80, B. Landau 26.85, M. Halberstadt 32.90, M. Schapira 10.10, Ad. Braun 25.40, Dr. G. Vida 10.65, M. D. Urabin 10, S. Karter 21, D. Wischnitzer 13.65, M. Spitzer 14, E. Löwenstein 13.80, E. Duschak 22.85, E. Eisner 17, O. Sinck 14, S. Urabin 20, R. Löwy 10, F. Lederer 17.95, S. Jungmann 11, W. Weil 10.70, S. Weil 28.50, R. Neiger 20, S. Dickstein 78.10, M. Rand 11.30, M. Neiger 33.10, R. Ortner 12.10, E. Steindler 12.60, 13 u. 10; zus.: 579.70. **Karlsbad:** d. Kohner—Scheinmann: E. Epstein 15.20, Dr. K. Neubauer 10, R. Stern 12.50, Dr. H. Löwy 10, H. Treuer 16.60, J. Lichtenstein 15, Ludw. Löbl (Gesch.) 40, Dr. Moskowitsch 20, Dr. Kafka 20, Dr. Hirsch 40.70, Dr. Rob. Löwenstein 31.75, Dr. R. Neubauer 10, L. Zentner 26.60, Ing. Löw 22, Dr. Zollschan 50, O. Engel 121, Dr. Karats 10.50, Dr. Scharf 268.70, H. Eidinger 20, 1 u. 10, d. Irma Adler: J. Zentner 17.50, Dr. Fischer 30, Sternküker 10, K. Glaser 40, O. Löwy 10, T. Heller 10, Dr. Eisenberger 80, H. Kaufmann 82.50, Ausländer 29.75, Frau Hübscher 16, H. Hirsch 12.25, O. Popper 11.50, L. Löbl Priv. 54, P. Meier 23, R. Wurf 10, Justitz u. Kohner 11, A. Grünbaum 48, L. Hirsch 16.10, W. Bader 21.90, Spira 16.50, F. Löwy 19, J. Kohn 17, A. Dominitz 27, T. Abeles 10, E. Klepetař 20, 12 u. 10. d. Hannerl Arnstein: Dr. Samisch 12, Löwinger 15, Schweizer 20, A. Kohner 11, J. Adler 20, O. Popper 11.50, Zentner 46.50, Becker 26.20, Hannerl Arnstein 30, Dr. Zentner 23.80, Red. Winkler 54.75 E. Weißkopf 16.25, Frank 11.80, E. Goldmann 35, Sternkuker 10, Lazarus 55.40, Siegler 12, 8 u. 10, d. Fr. Dr. Löwenstein: Dr. Back 30, Rind 10, Flusser 35, Ullmann 26, Pollatschek 20, Dominitz 10.50, Schack 10, Dr. Pfeffer 32.15, F. Löwenstein 14.60, F. Löwenstein 40.60, Popper 10, Maier 15, H. Maier 10, A. Kohn 11.60, Blumenfeld 10, J. S. Kohn 21.50, Goldberg 10, Dr. Heller 10, 16 u. 10; d. Frl. Löbl — Grete Löbl: Wilh. Weiß 235, A. Kohn 10, H. Klein 10, Ing. O. Löbl 15, Perlmann 10, Dr. W. Spitz 51.30, ... stein 25, Ing. Stram 34.80, J. Goldfarb 21, S. Löbl 33, Braunstein 10, Wassermann 11, Dir. Bernhard 20, Steiner 14.20, Goldmann 10, Dr. Löwy 13.50, Guen 10, Dr. Gallus 16.10, H. Kohn 19.40, Tischkovsky 15, P. Steiner 15, Zeltmacher 25, Dr. Koretz 14.75, Rosenwasser 30, E. Koretz 30, Dr. M. Stern 15.45, Dr. Kohner 160.70, Löbl—Germa 25, Herzig 25, F. Haas 31.30, Lorencz 13.50, Dr. A. Stern 40.60, Dr. Moser 153, Feinowitz 10.75, Fischl 20, Höfner 184.50, Dr. R. Löwenstein 60.85, Dim 15, Doktor A. Löwenstein 17, Doktor Plowitz 10, Doktor Wachs 17.30, Schenk 20, Neugröschl 30, Ida Lederer 126.15, R. Steiner 30.20 Dir. Kohn 20, Lichtmann 23.20, Laufer 61, 7 u. 10; zus.: 4274.30. **Neuhaus:** Věra Schulz, Ad. Kauder je 50; zus.: 100.—. **Neubydžov:** E. Sladkus, Chlumec, A. Adler, Chlumec je 10, Spitz K. 10, B. Schick 11, J. Bloch 30, Bodascher 43; zus.: 114.—. **Schüttenhofen:** Frau Barth 43, Frau Schimmerl 30; zus.: 73.—. **Warnsdorf:** Landsmann, Lederer je 20, A. Scheuer, Barna, Dr. Zinner, Ing. Weiß, B. Landsmann, Pimpenstein, Dr. Karabek je 10; zus.: 110.—. **Graslitz:** Gust. Kohn 29.—. **Brünn:** Spez. folgt 5000.—. **Boskowitz:** Spez. folgt 208.80. **Bohumin:** Spez. folgt 188.95. **Eisgrub:** R. Fränkel 30.25, M. Lamel 10, A. Hirsch 10.30 Dr. ... Hirsch je 10; zus.: 91.55. **Freistadt:** Leo Beer 76, Z. Hoffmann 35, G. Koch 20.80, S. Neumann 16, Schanzer 12.50, Wwe. Thieberger 18.90, S. Haber, M. Herz, Ros. Tauber je 10, Rubinfeld 11, unter 10 145.65; zus.: 360.35. **Gaya:** J. Hayek 10, Jüd. Lesehalle 40, Sand. Cesla 23.60, B. Placzek 20, M. Flaschner 16.90, Zempelstädte 18, E. Jellinek 13, E. Hayek 10, A. Placzek 15, M. Mayer 12, A. Morgenstern, M. Jellinek, F. Engel, F. Hayek, Dr. O. Fischer, B. Eisinger, E. Placzek je 10, 28 u. 10; zus.: 373.20. **Hodonin:** M. Steinitz 37.50, A. Redlich 34, Dr. K. Zelsinger 20, B. Kraus, Dr. R. Glaser je 17, E. Herzog 16.50, A. Konlos, Anna Fischer je 15, J. Feksler 13, S. Landmann 12, F. Czaka 12.50, B. Meyer, A. Eisinger je 11, S. Gründberger, H. Soffer, J. Weiß, F. Hojtas, R. Siebenschein, F. Mahrer, Dr. A. Rosenfeld, B. Mayer, M. Spitz, G. Spitz, A. Weinberger, J. Eisner, H. Glaser, A. Klinger, B. Deutsch je 10, 21 u. 10, A. Goldschmidt, L. Kohut je 10; zus.: 509.—. **Kranice:** Reg. Berat 57.70, **Luhacovice:** Dr. S. Fränkl 120.—. **Nova Wise:** Dr. Steiner 30.—. **Straznice:** A. Reiß 20, S. Kornfeld 26, Dr. Weiner 10, A. Schön 10, Siebenschein 11, Rosa Winter 35, 6 unter 10; zus.: 140.—. **Ung.-Brod:** Wilh. Buxbaum 28.66, **Ung.-Ostra:** A. Reichsfeld 20, H. Grünfeld 15, Verein Zoriah 39, M. Seidner 10, E. Süß 10, Reich u. Träubl 10, R. Hahn 22, E. Mandl 10, M. Müller 10, Ernst Adler 15, Erna Reiß 25, H. Reisfeld 10, Fr. Weinberger 10, ziemlich u. Singer 20, J. Sonnenfeld 10, E. Nußbaum 10, L. Haas 10, Dr. Bienenstock 10, M. Mahler u. 10; zus.: 301.—. **Wsetin:** A. Blau 40, A. Schön 30, J. Winterstein 15, N. Sax 15, S. Hirsch Halenkov 20, H. Nebenwurzel 40, R. Neugebauer 15, J. M. Schön 20, A. Neugebauer 10, Leop. Blau 30.50, J. Nebenwurzel 15, J. Deutsch 10, Sch. Weiß 10, Lotte Zwicker 50.—. **Znaim:** Dr. S. Schön 193, Bijo 158, Dr. L. Barth 120 Oberkantor S. Landgriff 54, J. Fischer 30, Dr. J. Lampl 40, J. Preisler 27, Dir. Geppert 25, J. Schön Altschallersdorf, Dir. Ing. Pick je 30, H. König 25, G. Katz, Kantor Rosner je 23, A. Schön Oblas 22, Dir. S. Reich, Lilli Wertheimer, J. Diamant je 20, Jos. Hauser, F. Neumünz je 17, O. Fischer Grünwg., Dr. Benesch je 16, Zimbalist, Helene Wallisch je 15, H. Rattinger, R. König, Schück u. Pollak, E. Steiner, Oberb.-Rat Reich, Kom.-Rat Zeisner, E. Wertheimer, Jelinek, R. Stern, F. Pollak, R. Seger, Dr. Katscher, W. Wertheimer je 10, 14 u. 10, 63; zus.: 1186.—.

Insgesamt 15.357.50.

Goldenes Buch

Komotau: (Eintrg. Prof. Dr. E. Krakauer): Rabb. Dr. Krakauer grat.: Siegfr. Heller 100, Wohltätigkeitsverein israel. Frauen 100, Ign. Ohrenstein, Jos. Kohn NN., Hugo Neumann, Jos. Deutsch, S. Klepper, A. Löwy, Hugo Heller, Hans Heller je 50, O. Pollak, Gabr. u. Hans Fischer je 30, Ernst Kohn 20, Dr. Emil Seligmann u. Fr. 100, Walter Kohn, Dr. Ullmann, Karlsbad je 50, H. Zeiner 25, O. Löwy 10, Dr. Herm. Hirsch anl. Verm. s. Tochter Edith 100; zus.: 1065.—. **Prag:** (Eintrg. L. Brand f. A.): Dr. Isidor Brand gew. Wette 10.—. **Brünn:** (Eintrg. Bruno Graus f. A.) durch d. J. A. Lese u. Redehalle: Aktivitas der Halle, Ing. K. Waldmann, Siegfr. Grünfeld je 100, JAV. Veritas Rest-Eintrg. A.H. Ing Weinberger f. A. u. A.H. Krieger f. A. 1200; zus.: 1500.—. **Olmütz:** (Eintrg. Wilh. Spitzer): Dr. L. Meißner, Dr. A. Thaussig je 30, Jul. Huth 10, Pal. Arb. Kom. 150, Dr. B. Altar 100, B. Lauer 100, S. Perlmann, Dr. H. Goldschmied je 50, Ing. Stapler, Dr. Zweigenthal, Ing. Blum je 30, A. Jellinek 25, Ing. M. Brief, Dr. O. Brief, Ing. Schwoner, F. Zweig je 20, Ch. Händel 15, Ing. Engel, A. Weinstein, B. Grünberger, Dr. Batscha je 10, Pal. Arb.-Kom. 200; zus.: 940.—. **Teschen:** (Eintrg. Cäc. Hester f. A.): Sofie Kohn dankt Dr. Otto Schwarz f. d. ärztl. Besuch i. Vaters 50.—.

Insgesamt 3565.—.

Landspenden

Aussig: Otto Steiner sp. d. Erlös f. überl. Frauensitz 80, 5; zus.: 85.—. **Bodenbach:** 95.—. **Graslitz:** Neujahrswunschenthebungen: Gust. Kohn 10, 9 u. 5, Ida Kohn anl. Abl. Herma Löwy, Flöhau 10, Einh.-Akt. 46.40; zus.: 111.40. **Gablonz:** Neujahrswunschablöse: F. Duschak 20, F. Salus 10, Kalm. Grüner 50, E. Duschak 30, E. Löwenstein 20, P. Fleischmann 20, E. Duschinsky 10, A. Braun, E. Steindler, B. Singer, Dr. G. Vida, K. Kohn je 20, E. Kuh 30, G. Fischl 30, G. Heidinger 50, Ign. Brada 50, M. Altmann, E. Nettel, J. Roubitschek, R. Lampl, Dr. G. Hoffer je 20, Erlös f. 1 Pfund 121; zus.: 841.—. **Klattau:** L. Fleischer, O. Wiener, N.N. je 100, R. Feigl, A. Klein Pocinovice, O. Kraus, S. Weiner je 50; zus.: 500.—. **Landskron:** Dr. L. Fantes 100.—. **Karlsbad:** R. Steiner dankt Dr. Fleischmann, Budweis 30, anl. Verl. Helene Löbl—Paul Kohn: S. Löbl u. Fr. 50, Paula, Karl, Fritz Kohn 100, H. Kohn 20, Ing. O. Löbl u. Fr. 40; zus.: 240.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus kond. Dr. Hans Kohn 10.—. **Marienbad:** Tischri-Aktion 600, Dr. E. Wachtl 20; zus.: 620.—. **Neubydžov:** J. Bodascher, K. Braun, Ing. A. Hahn je 50, B. Hahn 20, J. Hart, K. Spitz, L. Turnovsky, Weinstein je 10; zus.: 210.—. **Parnik:** Ing. E. Schwarzkopf 20.—. **Plan:** E. Weiß, R. Scheuer je 10; zus.: 20.—. **Staab:** Dr. W. Sabbath 100.—. **Saaz:** Th. Heitler 20, Ad. Samel, Dr. S. Heller, G. Brod je 10; zus.: 50.—. **Teplitz-Schönau:** Einh.-Aktion Aug. 200, anl. Barm. Karl Vrba: A. u. H. Vrba 20, K. u. B. Vrba, J. Fischer je 10, Volksvereinsabend 12, 40, Wizo gr. Fam. Küchler z. Hochz. i. Tochter 50, B. Nettel anl. Abl. s. Bruders 50, anl. Abl. P. Weingarten: Fam. Weingarten 50, B. Nettel 30, Einh.-Akt. September 210; zus.: 682.—. **Trautenau:** Fanny Dub anl. Geb. i. Neffen 150.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 164.—. **Prag:** B. Milrad 20, F. R. Andres 40, S. Rubin 30, Frau Emilie Löwy dankt dem JNF., dem Jüd. Frauenverein und allen 1. Gg. f. Glückwünsche 50, Pick 10, Dr. A. Goldstein gr. Dr. A. Hilf z. 80. Geburtstag 20, J. Utitz 10, Brückner 10, J. Klein 20, Friedl u. Gora Schließer gr. Rud. Heller, Brüx, zum 60. Geburtstag 30, Dir. Szaki 20, J. Moldauer 25, L. Pražak 10, Ing. O. Aschermann verl. Wette 100, Sammlung d. Frau Olga Bobasch: Ad. Bobasch 100, Olga Bobasch 60, Weigl 60, Karla Kauders 60, Elsa Lebenhart 30, zus.: 310; A. Schmolka 20, Frau Dr. Kolinsky 20, Ing. Oskar Aschermann gr. Dr. P. Reich z. Prom. 10, aus gl. Anl. gr. Dr. Karl Stein 20 u. Frl. Stein 10, Dr. Paul Reich anl. s. Prom. 100, Malwine Arnstein Tel-Awiw nimmt a. d. Wege von allen Freunden, v. denen s. sich nicht pers. verabsch. konnte, Abschied und hofft a. e. bald Wiedersehen in Erez Israel 50, Ernst u. Irma Polak gr. Frau Emilie Löwy 20, Hanna Steiner aus gl. Anl. 20, Dr. Felix Weltsch kond. Dr. Hans Kohn 20, 1 u. 10, Rest d. div. Veranstaltungen 85.000; zus.: 86.000.—. **Brünn:** Sammlg. Barm. Karl Pollak 300, Dr. O. Pollak dankt Dr. Fantl Osovy Bytiška 30, Schattaaktion: Dr. Reiniger, S. Horowitz, Dr. Unger je 50, Glückwunschanz. II. Rate 2500, Fr. Myška 250, K. Baum gr. Dr. J. Munk z. Hochz. 20, Glückwunschanz. III. Rate 1550, Hch. Frank Söhne, Pardubitz 200; zus.: 5000.—. **Bohumin:** 840.—. **Boskowitz:** Schattaaktion: K. Brüll 100, Dr. G. Munk 100, B. Weiß 50, Felix Ungar 200, Jüd. Mädch.-stv. Judith 100, K. Friedmann 25; zus.: 675.—. **Břeclava:** R. Kugler, Schiedsrichtergeb. 20, Em. Dvoskin, Galatz Erl. f. Bücher 73, H. Schmitz 10; zus.: 103.—. **Gaya:** Julie Hayek anl. Jahrz. 20.—. **Hranice:** Einh.-Akt. 280.—. **Neu-Titschein:** Einh.-Akt. 75.—. **Olmütz:** Glückwunschablöse 564.—. **Proßnitz:** NN. d. Dr. Katzer f. Austrag. e. Rechtssache 50, Fritz Stecklmacher anl. Abl. Hanna Wolf 40, Glückwunschablöse 325, anl. Hochz. Lederer—Reich: Oberstaatsbahnrat J. Reich, Znaim, Leo Reich, Agn. Lederer je 50, anl. Barm i. Hause Jos. Grabscheid: Jos. Grabscheid, Max Sborowitz je 100, Jak. Holz, Hans Sborowitz, Dr. Großmann, M. Lenkowitz, Dr. Sonnenmark, K. Butschowitzer, Fritz Sborowitz, R. Bobasch, Dr. Kleiner je 50, J. Holz, A. Salzer, L. Beer, Dr. Lasus je 30, Dr. Pick, A. Lampel, Dr. Löff je 20, anl. Abl. Hanna Wolf: Hugo Wolf, Em. Weitzenhof je 100, E. Wolf, Schwestern Weitzenhof je 50, Maria Guttmann 50, Zolty 74.80; zus.: 1769.80. **Stražnice:** Sammlg. am Erew Jumkipur 51.—. **Sternberg:** 1.—. **Uh. Hradiště:** Spez. folgt 150.—. **Ung.-Brod:** Makkabi, Ung.-Brod gr. Makkabi Nikolsburg 10, E. Schön, Dr. M. Schön je 10, Jom Kipurspende, Marek Schön anl. 1. Geburtstag s. Sohnes 30; zus.: 60.—. **Vsetin:** H. Nebenwurzel verl. Wette 10, Einh.-Aktion 156, 152.25; zus.: 318.05. **Zlin:** L. Stiaßny 40.—.

Insgesamt 99.945.25.

Thoraspenden

Aussig: Franz Petschek 1000, Fr. Weinmann 500, Weinraub, A. Weiner, Emil Kohn, Ernst Kohn, A. Preß je 50, Dr. Weisl 40, Leo Kohn 30, J. Laufer, W. Fischl, M. Neuschul, J. Guttmann, Dir. Holub, S. Kurz, Stein je 20, M. Kohn, Holub, Dr. Stößler je 10, 5 u. 10; zus.: 2012.—. **Brandeis:** Dr. K. Alter 50.—. **Böhm.-Leipa:** K. Klepetař 50, Dr. Em. Mandler, Eger, Leo Fränkl, Warnsdorf, J. Max Schwarz je 30, Fritz Mandler, D. Friedmann, A. Kürschner je 10; zus.: 175.—. **Chrudim:** J. Kölbl 10.—. **Gablonz:** Rabb. Dr. G. Vida 20.—. **Graslitz:** I. Tag Roschhaschanah: G. Kohn 20, Osk. Fuchs 30, Dr. Klug 20, Heß Meso Klingenthal 10, II. Tag Roschhasch. Otto Kohn 10, Dr. Mautner 25, Dr. E. Rothfeld 10, 5, Jom Kipur: Dr. W. Bloch 15, O. Fuchs, G. Kohn, Dr. Klug, Dr. E. Rothfeld je 10, 5; zus.: 190.—. **Neuhaus:** Kantor E. Kohn 10.—. **Plan:** Dr. P. Rosenfeld 30, Gust. Stein, Franz Stein je 10; zus.: 50.—. **Warnsdorf:** Dr. Horner 50, Dr. Nassau 20; zus.: 70.—. **Prag:** Dr. A. Bergmann 50, Dr. O. Arje 20; zus.: 70.—. **Eger:** Arth. Herrmann 25, Dr. Freundlich 50, Prof. Freud, E. Schick, L. Steiniger, R. Singer, Dr. Klug je 20, M. Steiniger, B. Kohn R. Kohn je 10; zus.: 205.—. **Gablonz:** Dr. Paul Löwy 50.—. **Kralup:** Dr. M. Winterstein, Dr. O. Herrmann je 20; zus.: 40.—. **Brünn:** S. Czuczka, M. Blonsky je 50, L. Czuczka 10, Prof. A. Lemberger 25, Dir. G. Haas, Dir. M. Selka, Prof. Dr. A. Engel je 100, A. Wurzel, D. Ticho, S. Alt, J. Goldstein, Ing. L. Spitz, J. Riesenfeld, J. Huppert, M.-Ostrau, M. Samek, E. Deutsch, Hch. Zaitschek je 50, M. Freiwillig 10; zus.: 945.—. **Břeclava:** Dir. H. Lustig 100, Stadtrat Deutsch, K. Frank je 50, Ing. S. Neumann 30, Kubin 20, Kultusv. Gold, H. Hoffmann, H. Neumann, Dr. Kohn je 10, 3 u. 5; zus.: 305.—. **Eisgrub:** Isidor Hirsch 20, M. Kohn 10; zus.: 30.—. **Gaya:** B. Placzek, P. Badez, J. Stiaßny je 20, Dr. Stein, Tel Awiw, E. Holz, B. Kapellner Wien, A. Weiß, L. Teller, E. Holz, Weigl, Steiner, Wien, M. Siebenschein je 10, 3 u. 5; zus.: 165.—. **Hodonin:** J. Hojtaš 30, A. Weinberger, J. Eisner, Leo Redlich je 20, Weiß 15, R. Teller, A. Weiß, A. Spitz, H. Klinger, A. Steinitz, Elbert, L. Kohut, Dr. H. Schulsinger je 10; zus.: 185.—. **Podivin:** S. Petersilka, P. Neumann je 30, Dr. Neumann 20, H. Neumann, Wien 20, B. Kohn, Wien 20, Ing. Leo Neumann, Wien 50, Arth. Neumann 50; zus.: 220.—. **Proßnitz:** Dr. B. Altar 50, H. Kurz 20, Dr. Sonnenmark 10, 5; zus.: 85.—. **Stražnice:** E. Weiner anl. s. Barm. 20, JUC. H. Rebenwurzel 20, F. Reiß 10; zus.: 50.—. **Ung.-Brod:** Salo Jellinek, Luhačovic 50, M. H. Brammer, L. Mörz, W. Winterstein, L. Smetana je 20, J. Jellinek 25, M. Brief 50, J. Winterstein, W. Bustin, S. Pollitzer, B. Kohn je 10, 2 u. 10; zus.: 266.—. **Velké Mezeřice:** Herb. Buchsbaum 100, J. Blum, Dr. K. Fanl. Osova Bytiška je 50; zus.: 200.—. **Vsetin:** A. Blau, J. Knöpfelmacher je 10, H. Nebenwurzel 50; zus.: 70.—. **Zwittau:** Kraus 20, D. Zwicker 10; zus.: 30.—.

Insgesamt 5503.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: K. Pick 35.40, E. Vrba 10.40, E. Heller 19.40, NN. 17.40, E. Guttmann 16.90, 2 u. 10; zus.: 117.—. **Bodenbach:** O. Kletter 30.85, ders. 29.80, 23, S. Breitfeld 15.40; zus.: 99.05. **Eger:** 23.70. **Gablonz:** Emil Duschak 47.90, S. Weil 31.50, Tech. Lawan 114.95, S. Weil 33.80, P. Glaser 40.25, E. Duschak 69.95, S. Weil 37.25; zus.: 372.—. **Karlsbad:** Dr. Kohner 15.40, Dominitz 13.40; zus.: 28.80. **Teplitz:** Tech. Lawan: K. Winter 22.40, Rudi Weiß 34.40; zus.: 56.80. **Prag:** Berta Pollak 21.15, Klara Wodička 22.30, Eva Bobasch 17.95; zus.: 61.40. **Brünn:** Liese Blinder 10, R. Schmelz 12.80, O. Lustig 13.40, Dr. P. Fertig 10, Ing. F. Zweigenthal 28, 2 u. 10 14.85; zus.: 89.05. **Břeclava:** 9.40. **Proßnitz:** d. Turnsektion Makkabi 100, 64.40; 164.40. **Valčice:** Ph. Pisk 27.—.

Insgesamt 1068.60.

Dr. Singer-Hain.

Pilsen: E. Stein 10.—. **Teplitz:** Volksverein Zion 100.—. **Prag:** Ing. R. Mannaberg 100, Dr. P. Löwy 100; zus.: 200.—. **Brünn:** OGR. Dr. J. Schwarzkopf 50, Makkabi 100; zus.: 150.—. **Proßnitz:** Otto Katz 200.—. **Zwittau:** NN. 50.—.

Insgesamt 710.—.

Č. S. R. Wald

Budweis: Ida Lederer anl. Todestag Ernst Lederer 100.—. **Karlsbad:** Jüd. lit. Klub gr. R. Schenk z. 50. Geburtstag 3 B., ders. gr. Dr. Ullmann z. Jub. 2 B.; zus.: 250.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgruppe dankt Ing. R. Beer, Pardubitz, f. s. Vortrag 50.—. **Příbram:** Mor. u. Ida Edelstein 2 B. im Josef u. Berta-Kollinsky-Garten — erhebend verbrachter Jomkipur im Weinberger Tempel 100.—. **Postelberg:** Karl Klein 1 B. a. N. Franz Haifa im Postelberger G. 50.—. **Prag:** Dr. M. Singer kond. Dr. Hans Kohn 1 B., Kwuzah Bibrachah Sarid gr. herzl. s. alten Freund Dr. Ing. W. Pollak, Olmütz 1 B.; zus.: 100.—. **Brünn:** ZMB. Judith dankt Leo Wieselberg, Wien, 1 B., Jüd. Frauenorg. dankt Bertl Zaitschek f. verdienstv. Mitarbeit 2 B.; zus.: 150.—. **Břeclava:** Rob. Fischer 1 B. im Jenny-Neumann-G. 50.—. **Olmütz:** A. u. P. Eben anl. Sterbetag i. Sohnes Hugo 10, anl. Abl. Bernh. Hornik: Dr. Meißner, Dr. A. Thaussig, je 20, Dr. O. Brief aus bes. Anl. 1 B., Pal. Arb.-Kom. anl. Abl. Bernh. Hornik 200, aus gl. Anl. Ing. Stapler 20, Ch. Händel 10; zus.: 330.—. **Vsetin:** Dr. R. J. Lazarus, Rob. Sax, H. Nebenwurzel je 50, anl. Herzls Jahrz.; zus.: 150.—.

Insgesamt 1330.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	1930:	1931:
Böhmen:	788.651.28	708.045.78
Mähren u. Schlesien:	606.122.40	398.248.15
Slowakei:	623.924.85	399.508.25
Karpathorußland:	93.609.08	57.265.50
	2,057.307.01	1,563.067.63

Nachtrag Neutitschein, Neujahrsspenden: Heinrich Hirsch 100, Dr. Ernst Bermann, Rich. Böhm, Jos. Schwarz, Otto Wolf je 50. Endsumme bleibt unverändert.

Stiftungskonkurs.

(Näheres siehe Amtstafel am Jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.

1. W. Bunzl'sche Stiftung für arme Kaufleute 200 Kč;
2. S. Frankl'sche Ausstattungsstiftung, 800 Kč;
3. A. und K. Freund'sche Armenstif. 2. Pl. à 200 Kč;
4. Dr. Gläßner'sche Studentenstiftung. 2 Pl. à 400 Kč;
5. M. Goldschmidt'sche Schulstiftung 50 Kč;
6. Dr. J. und Dr. J. Jeiteles'sche Ausstattungsstiftung, 1200 Kč;
7. Prager Kultusgemeindestiftung für Handwerker. 3 Plätze à 433.30 K;
8. R. und A. Werfel'sche Blindenstiftung. 2 Plätze à 75 Kč.

Einreichungsfrist bis zum 31. Oktober 1931.

Geschäftsnachrichten.

Große Sensation der Prager Modewelt verursachte die geschmackvolle Modenschau des Modellhauses Trmal, Prag XIX., Dejvická 40, Kyjevská 36, Telefon 393—68. Es wurden zirka 120 Modelle, Mäntel, Kostüme, Nachmittagskleider, große Abendtoiletten und schicke Hüte vorgeführt, alles nach Pariser Modellen kopiert, die durch ihre Originalität, ihren chic und die sorgfältige Ausführung mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Den größten Erfolg erzielten die konkurrenzlosen Preise. All die schönen Sachen können auch Sie haben, aus Ihren eigenen Stoffen nach Maß gearbeitet. Auch starke Damen finden was Passendes. Herr Trmal, ehemaliger Zuschneider und Modellier erster Pariser und Berliner Häuser erlaubt sich, Sie zum Einkauf und Besichtigung seiner übrigen Modelle unter Regiepreisen höflichst einzuladen. Motto: Erstklassige Ausführung, meine Preise — Ihr erspartes Geld.

Leiden Sie an Rheumatismus? „Alpa“-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

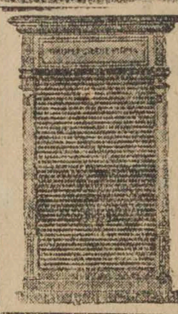
Unsere geliebte Tochter, Gattin, Schwester und Nichte

Margit Spitzer geb. Glaser

starb nach langer, mit engelsgleicher Geduld ertragener Krankheit an Sepsis Mittwoch, den 30. September im Alter von 29 Jahren.

Wir bestatteten unsere teuere Tote am Montag, den 5. Oktober um 3 Uhr nachmittags auf dem jüdischen Friedhofe in Strasehnitz.

Anton und Vally Glaser, Eltern.
Ing. Rudolf Spitzer, Gatte.
Franz und Hans Kinder.
Markus und Hedwig Spitzer, Schwiegereltern.
Edith Glaser, Schwester.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag